

# Correspondent.

**Bezugspreis** Vierteljährlich: Bei Abholung von den Postämtern 1 Mk.,  
sonst 1 Mk. 20 Pf.; durch die Postämter und die Postbezugs-  
stellen 1 Mk. 30 Pf.; durch den Postboten ins Haus 1 Mk. 50 Pf.; Einzelnummern 5 Pf.  
Erscheint wöchentlich 6 mal wöchentlich halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage  
nach den Sonn- u. Feiertagen; in den Ausgabezeiten am Tage vorher abends 8 Uhr.

**Wöchentliche Gratisbeilagen:**  
essentliches illustriertes Sonntagsblatt mit  
14 tägiger Modebeilage.  
essentliche landwirtschaftliche u. Handels-  
beilage mit neuesten Marktnotierungen.

**Anzeigenpreis** für die erste Zeile oder deren Raum 8 Pf., für die  
weiteren 10 Pf., unterhalb 10 Pf. Kleinere Anzeigen 25 Pf.  
Stimmen pro Seite 30 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Anzeigen werden von  
unserer Geschäftsstelle sowie sämtlichen Anzeigenstellen entgegengenommen.  
Nachsendung weiterer Originalberichte wird mit Dank angenommen.  
Für unregelmäßige Einlieferungen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 303.

Sonnabend den 29. Dezember 1906.

33. Jahrg.

## Ein verkehrter Rat für die Wahlen.

In einer Zuschrift an ein Hamburger Blatt hat der bisherige Abgeordnete für Würsch, Herr Dr. Semler, den Vorschlag gemacht, die bürgerlichen Parteien möchten sich in Hamburg bei den bevorstehenden Reichstagswahlen der Stimmabgabe enthalten. Der Kampf gegen die sozialdemokratische Partei sei dort ja doch schließlich ausgemacht, man solle deshalb nicht Kräfte und Geld zwecklos vergeuden. Nicht verkehrter als dieser Rat! Das Fremdenblatt, an welches die Zuschrift gerichtet ist, verweist ihn mit Recht mit der Motivierung, daß in einem solchen allgemeinen Nichtwählen der bürgerliche Protest gegen die sozialdemokratischen Kandidaturen nicht genügend zum Ausdruck kommen könne. Darüber hinaus ist aber sicherlich noch zu bedenken, wie anstößig ein solches Beispiel wirken könnte. Wohl verstanden: Aufstehend nur auf die bürgerlichen Parteien in anderen Wahlkreisen, nicht etwa auch auf die Sozialdemokratie. Diese würde es niemals einfallen, da, wo sie auch nur einigermaßen Anhänger zusammenbringen können, auf die Beteiligung an der Wahl zu verzichten, denn ihre Stärke liegt gerade in der „Acht“, und in dem Verhältnis ihres Stimmengewinns zu demjenigen der bürgerlichen Parteien, wie es sich in Summa für das ganze Reich gestaltet. Abgesehen von den „Fehlern der Gegner“, die der Regierung selbstverständlich einbezogen, hat ja zum Nachteil der Sozialdemokratie nichts mehr gegolten, als das Wahl zu Wahl — mit allgemeiner Unterbrechung in 1881 — sich steigende Answahlen ihrer Wählerzahl. Fangen die bürgerlichen Parteien erst an, irgendwo die Wähler ins Korn zu werfen, nicht mehr mitzuwählen, so kann das Stimmbewußtsein der Sozialdemokratie nur noch erdöben.

Und nun das finanzielle Moment: Herr Dr. Semler will das Geld, das die bürgerlichen Parteien in Hamburg im Falle der Stimmabhaltung ersparen, für die Agitation in Nachbarorten fruchtbar gemacht wissen. Ja, so flug werden am Ende die Hamburger Sozialdemokraten auch sein. Wenn von den bürgerlichen Parteien die Baroke ausgegeben wird: Nicht wählen! so werden doch auch für die Sozialdemokraten in Hamburg Kräfte frei und Geld erspart für Zwecke in den Nachbarorten! Und Herrn Dr. Semlers etwas so subtil ausgelegte Methode fielt dann vielleicht gar noch zum Schaden dieser Nachbarorte aus. Also weg mit diesem Vorschlag!

Seinem Vorschlage schickt der genannte national-liberale Abgeordnete die Bemerkung voran: „Er komme gerade von Berlin, wo die Vorstände der konservativen, national-liberalen und freimüthigen Parteien in eifriger Arbeit begriffen seien, unter Beifügung der politischen Gegenstände den Kampf gegen Zentrum und Sozialdemokratie möglichst durchzuführen.“ Inwieweit diese Auffassung von der Beifügung der politischen Gegenstände richtig sein sollte, könnte man dies nur befragen. Die Liberalen haben allen Anlaß, die Gegenstände, die zwischen ihnen und den Konservativen liegen, sich stets gegenwärtig zu halten. Von dieser Pflicht werden sie auch nicht dadurch erlöst, daß sie in Berlin den Kampf in der Hauptsache nur nach der anderen Front auszuweiden haben. Glauib Herr Dr. Semler allen Ernstes etwa, daß die Konservativen das, was sie von den erstnennenden Liberalen scheidet, auch nur auf einen Augenblick vergeffen und bei Seite legen, so irr er. Wenn die Konservativen in der vermuthlich wieder erforderlichen wendenden Sichtwahl im ersten Berliner Wahlkreise sich einschließen, für den freimüthigen Bewerber einzutreten, so tun sie es nur, weil sie von zwei Uebeln das kleinere vorziehen. Dank können sie dafür nicht beanspruchen. Auch nicht einmal besondere Anerkennung. Dem Freimüthigen zu Liebe tun sie nichts. Krüben sie keinen Finger und keinen Fuß.

## Politische Uebersicht.

**Frankreich.** Im Ministerium am Donnerstag wurde der vom Kriegsministerium ausgearbeitete Gesetzentwurf über die Aufhebung der Kriegsgesetze vorgelegt. Nach diesem Entwurf sollen alle Vergehen und Verbrechen gegen das gemeine Recht der Zivilgerichtsbarkeit überwiesen werden; die Todesstrafe wird in Friedenszeiten abgelehrt. Durch einen besonderen Erlass werden die Disziplinarvergehen, über die das bei jedem Regiment einzuführende Disziplinargericht zu entscheiden haben wird, einzeln aufgeführt werden. Ferner wurde ein Gesetzentwurf betreffend die Abschaffung der Strafpompanien vorgelegt. Diese werden durch Besetzungsabteilungen ersetzt, die bei einzelnen Regimenten, aber ausschließlich in Frankreich, errichtet werden sollen. Ferner sollte sich der Ministerium mit einem vom Justizminister ausgearbeiteten Gesetzentwurf über die individuelle Freiheit beschäftigen, welcher auf seiner Seite von Clemenceau im Senat eingebrachten Anfrage beruht. Die drei Verträge sollen nach vor Abschluß der Session der Kammer unterbreitet werden. — Die Novelle zum Trennungsgesetz dürfte auch vom französischen Senat genehmigt werden. Der Senat beschloß am Mittwoch mit 183 gegen 50 Stimmen, die Gesetvorlage des Unterministers Branda betreffend die Abänderung der Rulle der — für das Trennungsgesetz eingesetzten Kommission zu überweisen trotz des Widerstandes der Rechten, welche geltend machte, die Kommission für das Trennungsgesetz habe aufgehört zu existieren, und aus diesem Grunde die Einsetzung einer Sonderkommission forderte. — Die französische Militäruniform soll, wie es heißt, durch die Kriegsminister vollständig geändert werden. Die roten Hüfen und die Metallknöpfe sollen verschwinden. Die neue Uniform wird ganz in Grau gehalten sein. Reformprojekte in dem angegebenen Sinne bereits früher erwogen worden. — Zu der Protokollnote des Papstes gegen die Ausweisung des Nuntius aus Frankreich wird es durch eine Note der „Ag. Havas“ für ungerührt erklärt, daß der Minister des Auswärtigen Nichts den Vertretern der Mächte irgendwelche Erklärungen in Erwiderung des Protestes abgegeben habe.

**Spanien.** Die Anarchisten in Barcelona lassen wieder von sich hören. Auf der Kamba de Flores explodierte am Mittwoch eine Bombe, wodurch eine Person verwundet wurde. Es wurden drei Verhaftungen vorgenommen.

**Serbien.** Die serbische Anleihevorlage wurde in einer Abänderung der Slupschina am Mittwoch endgültig mit 88 gegen 55 Stimmen angenommen.

**Marokko.** Die letzten Nachrichten aus Marokko lauten nicht sehr erfreulich. Frankreich und Spanien haben noch Verstärkungen ihrer Expeditionen nach Tanger gesandt. Nach einer Meldung der „Times“ wollte der marokkanische Kriegsminister Gebbas am Donnerstag mit dem Gros seines Heeres, an Zahl etwa 3000 Mann, nach einem Punkte drei Meilen östlich von Tanger an der Grenze des Gebietes der Ansheras marschieren. Er wird dort den Hauptlingen aus den Dörfern der Umgegend ein Schreiben des Sultans vorlesen, nach welchem Raikuli abgesetzt ist, und wird die Stammeshäuptlinge auffordern, sich dem Marschen zu unterwerfen. Man glaubt, daß sie bereit sein werden, dies zu tun, so meint der Korrespondent des englischen Blattes, aber mer bürgt dafür, ob dieser Glaube begründet ist? Raikuli wird jedenfalls sich nicht so ohne weiteres absetzen lassen. — Bis übrigens die neue Polizeiorganisation in Kraft getreten ist, wird noch geraume Zeit vergehen. Nach einer Bekanntmachung des spanischen Ministers des Aeußern soll die französisch-spanische Kommission zur Verräumung der Organisation der marokkanischen Polizei am 2. April nächsten Jahres in Lyon zusammentreten. Für den

Eintritt in das internationale Polizeikörper von Marokko liegen, wie der Minister ferner angab, bereits zahlreiche Meldungen von Offizieren vor.

**Kongostaat.** Daß der Kongostaat einen Landstreifen am Tanganyika-See abzutreten beabsichtigt, um England die Durchführung der Eisenbahnlinie Kapstadt-Kairo zu ermöglichen, ist nach einem Brüsseler Telegramm der „Nationalitz.“ erfunden.

## Zur Lage in Rußland.

An die für die Russen unermüdete Epöche aus der Geschichte von Tuschima wird man gerade in der Zeit erinnert, wo sich abwärts Streitigkeiten erster Art zwischen Rußland und Japan entsponnen haben. In Petersburg wurde am Montag abend im Nebogatow-Prozess das Urteil gefällt. Admiral Nebogatow und die Kommandeure von drei Panzerschiffen, mit Ausnahme desjenigen des „Diel“, wurden zum Tode verurteilt. Angehörig mildernden Umstände und des langjährigen idellosen Dienstes, beschloß das Gericht jedoch, dem Kaiser zu ersuchen, die Todesstrafe für alle vier Verurteilten in eine lebenslange Festungshaft umzuwandeln. Vier Offiziere wurden zu Festungshaft von zwei bis vier Monaten verurteilt, die übrigen wurden freigesprochen.

Jedenfalls wird der Zar die Verurteilung begnadigen, wie es es ja in dem einzigen Fall geschehen hat. Tatsächlich sprechen sich viel mildere Urteile für Nebogatow und seine Offiziere, die sich den Japanern ergaben, da sie einen Kampf für ein nutzloses Beginnen hielten. Das Geschwader Nebogatows war tatsächlich kaum gefechtsfähig, es bestand in der Hauptsache aus ziemlich alten Küstenpanzerschiffen, mit denen bis in die japanischen Gewässer zu gelangen überhaupt schon ein Kunststück war. Nebogatow selbst nannte seine Schiffe in einer Annäherung von Galgenhumor „alte Gummigolochen“. Kaiser Nikolaus wird also wohl ein menschliches Mitleid empfinden und es seinen Admiral nicht mit dem Tode büßen lassen, daß er die alten Ratten fast ohne Kampf den Japanern in die Hände fallen ließ.

Zu den innern Wirren liegen aus den letzten Tagen folgende Telegramme vor:

Irkutsk, 25. Dez. Das aus achtzehn Mitgliedern bestehende Komitee der sozialrevolutionären Partei ist verhaftet worden.

Twer, 25. Dez. Meldung der „Petersburger Telegraphen Agentur.“ Der Möder des Grafen Ignatiew ist ein Schüler einer von einem gewissen Fidler geleiteten Schule in Moskwa. Fidler war einer der Leiter des Moskauer Aufstandes im vorigen Jahr.

Scharlow, 26. Dez. Auf dem hiesigen Bahnhose ließ heute abend ein mit einem Zuge angekommener Reisender eine Bombe fallen, die explodierte. Daburch wurden zwei Reisende getödet und viele verwundet. Das Publikum, unter ihm auch die leichten Verwundeten, floh vom Schrecken ergriffen nach der Stadt. Der Bahnhof ist von Militär umstellt worden.

## Zu den Wahlen.

Ist die schugöllnerische Reichstagsmehrheit gefährdet? Die „Acht“ wirft diese Frage auf, um sie wie folgt zu beantworten: Die Befürchtung einer Befreiung der schugöllnerisch-agrarischen Mehrheit des Reichstages bei den bevorstehenden Wahlen, mit welcher die Organe des Bundes der Landwirte eine agrarische Sonderliste befürworten, erscheint unbegründet. Was dem Zentrum an Wählern abgenommen werden kann, fällt ganz überwiegend wieder den schugöllnerischen Parteien zu. Wenn ferner auch ein beträchtlicher Teil der Wahlerfolge gegen die Sozialdemokratie freimüthigen Kandidaten zufallen wird, so ist dies doch keineswegs ausschließlich der Fall, vielmehr wird durch die zu erhoffenden Wahlerfolge gegen die Sozialdemokratie



auch die schützende Richtung im Reichstage verdrängt werden." Um dieses Ziel ganz sicher zu erreichen, warnt die „Post" die schützenden Richtungen noch ausdrücklich davor, ihre Kräfte durch Aufstellung mehrerer schützender Kandidaten zu zersplittern und auf diese Weise Schwächen zwischen Freisinn und Sozialdemokratie herbeizuführen. Die Freisinnigen können auch daraus wieder ersehen, worauf es den Rechtsparteien bei den Wahlen in erster Linie ankommt: Erhaltung und womöglich sogar noch Verhärfung der Schutzparteien. Den Wählermassen sollte das freilich nicht immer so deutlich unter die Nase gerieben werden, denn, so bemerkt das reichsparteiliche Blatt weiter: Einem Verlust schützender Mandate an die Sozialdemokraten kann am sichersten dadurch vorgebeugt werden, daß der Wahlkampf von vornherein in einer Weise geführt wird, die das Zusammenwachsen aller bürgerlichen Wähler im entscheidenden Wahlkampf verbürgt. Dies Zusammengehen aber kann durch einseitige scharfe Betonung des agrarischen Standpunktes auch gegenüber dem bürgerlichen Liberalismus nur erschüttert werden. „Also, verehrte Schützler, das ist der Rede Sinn, laßt's Euch nicht zu sehr anmerken, daß Ihr erregte Schützler seid, damit die harmlosen freibürgerlichen Wähler nicht losgerissen werden, und den kolonialen und nationalen Zweck, den Ihr ihnen vorkatet, nicht etwa liegen lassen und Euch aus dem Gern laufen! Wohl ausgekommen, Vater Lamormorn! aber die freisinnigen Wähler werden hoffentlich auf diesen Reim nicht geben!

**Zu Sachen der amtlichen Wahlvereinsetzungen** liegt jetzt eine neue Meldung vor, von der man nur hoffen kann, daß sie sich bekähigt. Entgegen dem neulichen Dementi des „Reichsboten" verlautet jetzt, daß Herr v. Helmstatt-Hollweg tatsächlich bereits an die Landräte vertrauliche Schreiben gerichtet habe, in denen Anweisungen betr. der Reichstagswahlen gegeben werden. Den Landräten sei empfohlen worden, sich einer parteipolitischen Stellungnahme außerhalb des Wahlzuges zu enthalten und namentlich Wablaufzettel nicht zu unterschreiben, um Wahlprotesten vorzubeugen. Auch solle den Bürgermeistern der Städte diese Praxis empfohlen werden. — Es wäre, wie gesagt, zu wünschen, daß die Landräte in diesem Sinne verständigt worden seien und daß sie sich namentlich auch die neuliche Warnung in der offiziellen „Nordd. Allg. Ztg." bezüglich des „geschäftlichen Kampfmittels" zu Herzen nehmen. Gerade jetzt wieder wird aus dem Wahlkreise Königseggwald und Leibau Behauptung eine Klage über die andere laut, daß eine gewisse Partei — es ist gleichgültig, welche — nicht eine einzige Versammlung abhalten könne. So etwas wäre unmöglich, wenn nicht die Hauptkräfte im Falle der Hergabe von Klämen an missliebige Parteien Inanspruchnahme von Seiten der Behörden befürchteten. Denn an und für sich würde es den Wählern, die doch auf Vernehmung ihrer Äuße angewiesen sind, niemals einfallen, sie irgendeiner Partei zu verweigern! Nun sie drehen doch, so gibt es dafür nur die Erklärung: Furcht vor Polizeihandlungen, Furcht namentlich vor Verhängung einer frühen „Polizeihaft"! Gerade nach der Richtung hin sollten die Behörden, um mit Herrn Dernburg zu reden, auf eine „weisse Weste" bedacht sein. Gerade die zweifelhafte Einschätzung des Versammlungsrechtes fällt offenbar mit unter die Handlungen, die Herr v. Bennigsen im Auge gehabt haben mag, als er im Januar 1882 im Reichstage gelegentlich der Unterhaltung über den bekannten königlichen Erlaß vom 8. Januar desselben Jahres wörtlich sagte: „Der Beamte ist darnach nur verpflichtet, nicht in wörtlicher Weise Agitationen mitzumachen, nicht sein Amt zu missbrauchen und nicht beratende Handlungen in der Wahlbevorgung vorzunehmen, die so zu sagen mit dem Verfahren eines anständigen Mannes nicht in Uebereinstimmung zu bringen sind!"

Unter verschiedenen Auslassungen der „Nordd. Allg. Ztg." in ihrer neuesten Nummer befindet sich eine, „die deutschen Steuerzahler" betitelt, welche den wiederholten Versuchen der sozialdemokratischen Presse, die nichtbesessenden Klassen als die eigentlichen Träger der Steuerlast auszugeben, entgegenzutreten bequemt. Es wird daselbst hauptsächlich wieder verwiesen auf die geringe Belastung der Rinderbesitzer mit Staats- und Kommunalabgaben. In dieser Rede hat bekanntlich schon wiederholtlich auch der Finanzminister Herr v. Rheinbaben gehandelt, so namentlich während der großen Steuerdebatten in dem letzten Frühjahr. An den betr. Finanzangaben ist ja natürlich nicht zu rütteln. Aber alle diese Berechnungen sind lächerlich. Denn ebenso wie von dem Herrn Finanzminister, ebenso wird auch in der neuesten offiziellen Auslassung ganz übersehen, welche außerordentliche Steuerlast die breiten Massen infolge der Zölle zu tragen haben nicht nur zu Gunsten des Reichsfiskus — diese Last wäre noch zu tragen — sondern auch zum Nutzen der Landwirtschaft oder

richtiger des Großgrundbesitzes. Die Zölle bringen ja außerordentliche Beträge nicht nur ein für den Fiskus, sondern gleichzeitig verlieren sie auch, ohne daß dies in der Steuerpolitik des Reiches zum Ausdruck kommt, den Konsumenten ihren gesamten Verbrauch an im Inlande erzeugten unentbehrlichen Nahrungsmitteln. Vor allem den Verbrauch an Brotgetreide und Fleisch. Davon ergäbe die offiziöse Notiz nichts.

Weisenfeld, 26. Dez. In der Vertrauensmännerversammlung der Nationalliberalen, Liberalen, Konservativen und des Bundes der Landwirte, die am Sonnabend abend im Hotel „Zum Schützen" unter dem Vorsitze von Ritterquibusberger Tellemann-Schölen stattfand, wurde nach längerer Debatte beschlossen, als gemeinsamen Kandidaten zur Reichstagswahl im Wahlkreise Raumburg Weisenfeld-Jetz den von liberaler Seite vorgeschlagenen Rektor Sommer-Burg bei Magdeburg aufzustellen.

Dessau, 27. Dez. Seitens der sozialdemokratischen Partei ist für den ersten anhaltischen Wahlkreis wieder der alenburgische Landtagsabgeordnete Raeppler als Reichstagskandidat aufgestellt worden. Aus Eisenach wird gemeldet: Die freisinnige Volkspartei und die Nationalliberalen stellen einen neuen Abkommen zufolge, gemeinsame Kandidaten auf, in Gotha, Meiningen, Schmalkalden und Weimar einen freisinnigen, in Erfurt und Altenburg-Jena-Eisenach einen nationalliberalen Kandidaten.

In Burg tagte eine Versammlung der Vertrauensmänner der nationalliberalen Partei des Kreises Zerichow, um zu der bevorstehenden Reichstagswahl Stellung zu nehmen. Es wurde beschlossen, keine eigenen Kandidaten aufzustellen. Den nationalliberalen Wählern wurde es freigestellt, entweder dem freisinnigen Kandidaten, dem bisherigen Abgeordneten Lehrer Merzen-Berlin, oder aber dem konservativen Major von Herrn Rarhem ihre Stimme zu geben. — Im Wahlkreise Gathe-Ucherleben ist eine Einigung unter den nationalgekauften Wählern noch nicht erzielt worden. Am Sonntag sollen die freisinnigen Parteien in einer Vertrauensmännerversammlung in Gathe einen eigenen Kandidaten aufstellen. Der von der Mittelkandypartei aufgestellte Obermeister der Berliner Tischlerinnung Rabardt wird dieser Tage in Saalfeld für seine Wahlen vorkommen. Die sozialdemokratische Partei hat den bisherigen Abgeordneten Schwabermeyer-Abrecht-Halle wieder aufgestellt. — Der Vorstand des Wahlvereins der nationalen Mittelparteien im Wahlkreise Erfurt-Schleusingen hat bekannt, daß, nachdem die eingeleiteten Bemühungen, die konservative Parteileitung zur Aufstellung eines gemeinsamen Kompromisskandidaten zu bestimmen, gescheitert sind, beschlossen worden ist, den bisherigen Reichstagsabg. Landgerichtsrat Hagemann als Kandidaten der nationalen Mittelparteien aufzustellen.

## Deutschland.

— Der vierte Sohn des deutschen Kaiserpaars, Prinz August Wilhelm von Preußen, hat sich am Donnerstag im Schloß Mühlberg mit der Prinzessin Alexandra Viktoria zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg verlobt. Der Prinz vollendet am 29. Januar  $\pi$  J sein 20. Lebensjahr. Die Prinzessin Alexandra Viktoria ist am 21. April 1857 geboren. Ihre älteste Schwester, Prinzessin Viktoria Alhelde, hat sich am 11. Oktober 1905 mit dem Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha vermählt.

— (Kultusminister Dr. von Studt) soll, wie die „Korrespondenz-Blatt" meldet, mit Rücksicht auf sein hohes Alter einischießen sein, nach Erledigung des Staats im Landtage seinen Abschied zu erbitten.

— (Zum deutschen Marineattaché in London) ist der Kapitänleutnant Widemann von der 1. Marine-Inspektion in Kiel ernannt worden.

— (Zur braunschweigischen Thronfolgefrage) erläßt das braunschweigische Staatsministerium in den amtlichen „Braunschweigischen Anzeigen" ein Dementi wegen einer dieser Tage von den Braunschweiger „Neuesten Nachrichten" gebrachten Mitteilung. Die „Neuesten Nachrichten" hatten berichtet, am 19. und 20. d. M. hätte in Braunschweig in Anwesenheit des preussischen Gesandten v. Bälow und des braunschweigischen Bevollmächtigten zum Bundesrat Oberheimen Regierungsrates Voten im Ministerium eine Beratung des Regentenschatrates über die jüngste Antwort des Herzogs von Cumberland stattgefunden. Das Resultat dieser Sitzung bestände in dem Beschlusse, daß der Regentenschatrat beabsichtige, die braunschweigische Thronfolgefrage dem Bundesrate vorlegen zu lassen. Das Ministerium läßt nun erklären, daß der königlich preussische Gesandte nie einer Sitzung des Regentenschatrates oder des Staatsministeriums, auch nicht am 19. oder 20. d. M. beigewohnt habe. Dies zu verifizieren, sollte eigentlich nicht nötig sein. Daß der

preussische Gesandte, der sonst in Oldenburg wohnt, in der gegenwärtig politisch bewegten Zeit öfter und länger als sonst in Braunschweig weilte, brähten dessen Anwesenheit mit sich. Aus diesem Grunde sei er auch kürzlich hier gewesen. Er verheire aber dann nur mit dem einzelnen Mitgliede des Ministeriums, besonders aber mit dem Vorsitzenden desselben, zu diesem Gesandten die auswärtigen Angelegenheiten gehören.

— (Ein Vortrag des Kolonialdirektors Dernburg über Deutschlands koloniale Entwicklung.) Der neue Kolonialdirektor Dernburg scheint in der Tat mit den ganzen Eigenschaften unseres Beamtenstums, wie man sie bisher gewohnt war, brechen zu wollen. Er beabsichtigt demnächst einen Vortrag über die koloniale Entwicklung zu halten, und zwar in einer Versammlung, die der Deutsche Handelskongress einberuft. Die Versammlung wird am Freitag den 11. Januar, abends 8 Uhr in Berlin stattfinden; die Räumlichkeiten, in denen die Versammlung erfolgen wird, werden noch bestimmt werden. Der Zutritt zu der Versammlung ist nur gegen Eintrittskarten, auf denen der Versammlungsraum angegeben sein wird, gestattet. Die Karten werden vom Deutschen Handelskongress seinen Mitgliedern (Handelskammern, kaufmännischen Korporationen usw.) für ihre Vertreter und für Kaufleute und Industrielle ihrer Bezirke zur Verfügung gestellt. Wünsche um Zulassung zu der Versammlung sind bis zum 2. Jan. an die Handelskammern, kaufmännischen Korporationen usw. zu richten. — Daß der Leiter eines Reichsamts in einer öffentlichen Versammlung einen Vortrag halten wird, ist ein Ereignis, das in Deutschland sichtlich noch nie dagewesen ist. Aber man kann ohne Zweifel auch hier das Wesen Dernburgs mit den alten Prinzipien unserer Beamenschaft freudig begrüssen.

— (Aus der Kolonialverwaltung.) Gegen Dominik, den bekannten Hauptmann der Kameruner Schutztruppe, hat der Abgeordnete Bebel, wie erinnerlich, im Reichstage schwere Anklagen erhoben, die späterhin durch Erklärungen von Ranzler und Kaufmann bekräftigt wurden. Nun schreibt man dem „Vorwärts": „Der Fall Dominik, von dem das Kolonialamt nichts wissen wollte, dürfte wahrscheinlich erwieben werden. Wenige Tage nach der Debatte am 4. Dezember machte ein höherer Kolonialbeamter gegenüber drei Reichstagsabgeordneten das Zugeständnis, daß die Schutztruppe unter dem Befehl des Oberleutnants Dominik einige fünfzig Kinder in Kofe gebunden und die Nachzüglichen hinunter habe schwimmen lassen, wobei sie sämtlich ertranken. Die Namen des betreffenden Kolonialbeamten und der Reichstagsabgeordneten werden im nächsten Reichstage öffentlich mitgeteilt werden."

— (Zur „Klerikalen Nebenregierung") schreibt die „Pharmaz. Wochenchrift": Die klerikalen Einflüsse erstreckten sich durchaus nicht nur auf die Kolonialverwaltung und das Reich, sondern auch sonst war es in den letzten Jahren von ungeschätzbarem Wert, von einschneidender staatslicher Seite empfohlen zu werden, so z. B. bei der Erneuerung um Apothekenkonzessionen. Wiederholt ist und von gut unterrichteter Seite die Mitteilung geworden, daß Befürwortungen von hohen Klerikern den Ausschlag zugunsten der von ihnen protegierten Konfessionsbewerber gegeben haben, selbst wenn schon das Auge der betr. Regierungsstelle bei der Wahl des „würdigsten" Bewerbers auf einen anderen gefallen war.

## Vermischtes.

\* (Explosion.) In der Arbeiterbaracke auf Ost-Posten bei Ballinien (Dippenen) erfolgte Dienstag abend eine Explosion von Kohlenmagazinen. Vier Arbeiter kamen dabei ums Leben.

\* (Ankauf eines historischen Hauses.) Der Kaiser hat das Haus in Regonville, in dem Kaiser Wilhelm I. am Vorabend der Schlacht bei Gravelotte die Nacht verbracht hat, für 200000 Mark angekauft. Es befindet sich am äußersten Ende von Regonville, rechts an der Straße, die nach Bienville führt.

\* (Ein großer Sparfassenbetrag in Subapest.) An der innerjählichen Sparfassen-Altens-Gesellschaft in Subapest ist ein großer Betrag verliert worden, indem ihr mittels gefälschter Briefe mit dem Namen eines Oberpostbesizers, der ein Deposit in Höhe von 500000 Kronen bei der Sparfasse hatte, 500000 Kronen entlockt wurden. Der Betrag geht von Wien aus. Die Polizei recherchiert nach den Mitgliedern der Betrügerbande, die auch nach der Annahme der Falschheit in der Sparfasse einen Mißbrauch erlitten haben.

\* (Brandunglück.) Durch einen nachts in einem Restaurant in Hünneberg ausgebrochenen Ballenbrand erlitten sieben Dienstmädchen an Brandverletzung; die meisten schwanden in Lebensgefahr.

\* (Ein Raub der Münzschätze.) Im letzten Frühjahr hatte der „Duellensinder" Landrat a. D. von Wöllow-Wollk mp im Auftrage der Regierung mittels seiner Beamten in verschiedenen hochgelegenen, waldreichen Ortsteilen des Dberreisels die Münzschätze an Ort und Stelle, die die kaiserliche Regierung der Wasserleitung dieser Höhenländer liegen dastelt. Bei Müßiggang mußten die dort angestellten Bedienten eingestellt werden, da mächtige Felsenlager ein weiteres Bohren unmöglich machten.





**1907.**  
**Neujahrskarten,**  
**Neujahr-Postkarten,**  
**Witzbarten**  
 empfiehlt in größter Auswahl zu billigen Preisen  
**Kurt Karius,**  
 Papierhandlung, Frühf. 17.  
 Mitglied des Reichs-Spar-Bereins.

**Geschäfts-Bücher,**  
**Brief-Ordner**  
 Brief-Sammelmappe Jahrg. 500  
 Schäftlinsche u. Lotter mit Reg. u.  
 Futteral bei  
**F.S.M.** 1 6 12 Stk. per Stk.  
 50 55 50 Pf.  
**Franz Seyffert,**  
 Merseburg, II. Ritterstraße 9/10.

**Glückwunsch-Karten**  
 in schöner Auswahl empfiehlt zu billigen Preisen  
**Gebr. Ulbricht,**  
 Buchdruckerei,  
 Burgstr. 2 (Gold. Arm)

**Zur Silvesterbowle**  
 empfehle  
**Rotwein vom Faß,**  
 a Liter 85 Pf.,  
 feiner

**H. Kraß, Rumm,**  
 div. Punschessenzen.  
**B. Deltzschner,**  
 Oberburgstraße 5.

**! Husten !**  
 Wer diesen nicht beachtet, vermindert sich am eigenen Leibe!  
**Kaiser's Brust-Caramellen**  
 feinstmedisches Malz-Extrakt.  
 Versäulicht erprobt u. empfohlen gegen Husten, Heiserkeit, Bronchitis, Verschleimung und Adhäsionskrankheiten.  
 5/20 daß sie halten, was sie versprechen.  
 Paket 25, Doze 50 Pf. bei  
**E. Stöcker,** Hgl. priv. Stadt-  
 Apotheke, Merseburg.  
**Otto Classen** in Merseburg.  
**Paul Götsch** in Merseburg.  
**Hermann Emanuel** vorm.  
 Paul Richter, Rummstr. 1, Drogerei,  
 Merseburg.  
**A. Schauf** in Merseburg.  
**C. Apelt** in Wittenberg.  
**C. H. Müsse** in Naumburg.

**Wastirindfleisch**  
 Kochfleisch a Pfd. 60 Pf.,  
 Bratenfleisch a Pfd. 70 Pf.,  
 Talg a Pfd. 40 und 50 Pf.  
 empfiehlt fortwährend

**L. Nürnberger.**  
**Achtung!**  
**Frisch geschlacht.**  
 Hofschlächterei Ww. Beyer,  
 Tiefen Keller 1.



**Jetzt ist die Zeit**  
 um jede Geschäftsverhandlung durch Anschaffung des echten Auer-Glühstrumpfes **Degea** zu verbilligen und zu verbessern.  
 Nur echt bei den Gasanstalten sowie den einschlägigen Geschäften, welche durch unser Plakat mit dem roten Auer-Löwe u. kenntlich sind.  
**Deutsche Gaspflichtigkeits-Aktiengesellschaft** (Auer-Gesellschaft) Berlin

**Bankhaus Friedrich Schultze,**  
**Merseburg.**  
 Gegründet 1862.  
 An- und Verkauf von Wertpapieren.  
 3 1/2 % u. 4 % Pfandbriefe erster deutscher Hypothekensbanken halte ich stets auf Lager und liefere dieselben kostenfrei.  
 Diskontierung guter Wechsel.  
 Konto-Korrent-, Scheck- und Lombard-Verkehr.  
 Annahme von Spareinlagen Verzinsung bis 4 1/2 % je nach Kündigung.  
 Einlösung der Januar-Kuponen ohne Abzug.  
 Vermietung von Schrankfächern in meiner feuer- und diebesicherer Dreioranlage.

Unentbehrlich für jede Familie!  
**Underberg - Boonekamp**  
 Devise: **Semper idem.**  
 Fabrikation alleiniger Geheimnisse der Firma:  
**H. UNDERBERG-ALBRECHT**  
 Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.  
 am Rathhause in **RHEINBERG** am Niederrhein.  
 Gegr. 1846.  
**Anerkannt bester Bitterlikör!**  
 24 Preis-Medailen!  
 Man verlange ausdrücklich **Underberg-Boonekamp.**

**Echte Düsseldorf-Busch-Größen**  
 von den Hoflieferanten Peter Winkler, Geiner u. Neubaus,  
 echten Jamaica-Rumm und Krat, Franz. Kognat von Jansen u.v.  
**Champagner von Alog und Förster, Mercier & Co.,**  
**Véx Bara die Flasche von Mk. 2,50 an,**  
 Mosel- und Rheinweine von Johannes Grün, Halle a. S., die Flasche von 60 Pf. an,  
 frische Madeira-Arten  
**C. L. Zimmermann.**

**Aukholz aller Art**  
 welches bis 15. Februar 1907 gefället werden kann) lauft gegen bare Kasse  
**Dampfzägewerk Jetschke, Merseburg,**  
 Hallesche Straße 10/11.

**Glückwunsch-karten**  
 in modernster Ausführung empfiehlt  
 billigt  
**Buchdruckerei Th. Rössner.**



**Zahn-Atelier**  
 v. Rudolf Thieme,  
 Merseburg, Entenplan 6, 2. Etage.  
 Sirene sollte Ausführungen.  
 Klügste Preise.  
 Schöne Behandlung.  
 Sprechtzeit tägl. von 9-1 Uhr vorm. und 1-7 Uhr nachm. Sonn- u. Feiertag 9-2 Uhr.

Wer hat  
**Rheumatismus**  
 noch keine Hilfe fand, er gebrauche  
**Lichtbäder.**  
 Erfolg sicher. Verschlingung frei.  
 Bad „Helios“, Merseburg.

**Max Herrfurth,**  
 Photograph,  
 Breitestraße 8.  
 hochlegant und modern eingerichtet  
 Sanberste Ausführung.  
**Ansichten von Merseburgs**  
 Sehenswürdigkeiten  
 und architektonischen Aufnahmen sind  
 stets bei mir zu haben

**1907.**  
**Gratulations-karten**  
 in größter Auswahl zu billigen Preisen  
 feinst  
**Kurt Karius,**  
 Buchdruckerei, Frühf. 17.

**M. C. Schultze,**  
 Papierhandlung,  
**Telephon 338.**

**Süssmilch's**  
**Walhalla-Theater,**  
 Halle a. S.,  
 mit seinen erstklassigen vorzügl. Spezialitäten - Vorstellungen dürfte niemand zu besuchen versäumen.  
 Sonntags 11 1/2 - 1 1/2 Uhr Früh-Schoppen.  
 Nachmittags: Extra-Vorstellung.







## Abonnements-Einladung

Mit dem 1. Januar 1907 beginnt ein neues Abonnement auf den

## „Merseburger Correspondent“.

Wir laden hierzu ergebenst ein und bitten namentlich unsere auswärtigen Leser, ihre Bestellungen rechtzeitig aufzugeben, damit in der regelmäßigen Zusendung des Blattes keine Unterbrechung eintritt und neu eintretenden Abonnenten die ersten Nummern des Quartals pünktlich zugelaufen werden können.

Der billige Abonnementspreis und die Reichhaltigkeit des Inhalts, der durch die wöchentlichen Beigaben „Malliertes Sonntagsblatt“ und „Landwirtschaftliche und Handelsbeilage“ nach verschiedenen Richtungen hin wesentlich ergänzt wird, haben dem „Correspondent“ im Laufe der verflochtenen Jahre einen über Erwartung hinaus großen Erfolg gebracht und wir dürfen hoffen, daß sich derselbe bei unserem Bemühen, den steigenden Anforderungen nach Möglichkeit gerecht zu werden, auch weiterhin vernehmen wird.

Der Beginn des neuen Jahres wird im Zeichen des Reichstagswahlkampfes stehen. Als weit verbreitete liberale Tageszeitung in unserem Wahlkreise nimmt der „Merseburger Correspondent“ von vornherein eine leitende Stellung ein. Den allen guten Ruf werden wir auch weiter zu wahren wissen und uns voll und ganz in den Dienst der vereinigten liberalen bürgerlichen Parteien stellen. Ueber alle Begebenheiten des bevorstehenden Wahlkampfes wird ausführlich und zuverlässig berichtet werden.

Der Abonnementspreis bleibt trotz der wesentlichen Erhöhungen der Arbeitslöhne, Materialpreise usw. derselbe. Dagegen haben wir den Lokal-Inseratenpreis im neuen Jahre von 8 Pfennig auf 10 Pfennig für die 4 gespaltene Zeile erhöht, was wir hiernächst den verehrlichen Inserenten zur gefl. Kenntnis bringen.

Bestellungen können erfolgen bei unseren Aussträgern, bei der Post, bei unseren Ausgabestellen hier sowie auch in Frankfurt, Sperran, Lerna und Büschendorf und in der Geschäftsstelle des Blattes. Allenfalls wird die Stellung der neu eintretenden Abonnenten bis zum 1. Januar 1907 von jetzt ab geliefern.

Verlag und Redaktion  
des „Merseburger Correspondent“.

## Aus Deutsch-Afrika.

Anlässlich der gestern bereits mitgeteilten Unterwerfung der Bondelwaris in Südwestafrika gibt die „Nord. Allg. Ztg.“ über den Verlauf des Aufstandes dieses Hottentottenstammes folgende historische Uebersicht: „Der Nama-kapitän Johannes Christian, der sich mit seinem nächsten Anhang jetzt dem Oberleutnant v. Grotz ergeben hat, ist der jüngere Sohn des ehemaligen Königs von Herero, Witboi, des Kapitän Wilhelm Christian von Warmbad. Nach dem Tode Wilhelms (1902) wurde dessen älterer Sohn Abraham von seinen Stammesgenossen, den Bondelwaris, zum Häuptling ernannt. Er war es, der im Oktober infolge seines Sturmes mit dem Militärchef Leutnant Joch über seine Gerichtsbarkeit über den ersten Bondelwaris Aufstand, den Vorläufer des Herero-Aufstandes, erregte. In dem Gesefchte in Warmbad am 25. Oktober 1903 fiel er. Johannes Christian hatte sich an dem Aufstand durch Inzugierung der Karraaberge, die in der Folge so schwere Kämpfe unserer Truppen sehen sollten, beteiligt. Schon damals, in dem für sie ungünstigen Gesefchte vom 10. Dezember 1903, führten Morenga und die Gebrüder Morris die Aufständischen. Durch den Frieden von Kalffontein am 27. Januar 1904 wurde Johannes Christian als neuer Häuptling von Warmbad anerkannt. Als dann Hendrik Witboi zum Rebellen wurde, schlossen sich ihm die Bondelwaris nicht als Ganzes, sondern einzeln an, nachdem sie sich mit Gemehren gefüllter Deutscher wieder befreit hatten. Schließlich trat auch Johannes Christian offen zu den Feinden über und vereinigte sich dann wieder mit Morenga und Morris, die aus dem britischen Afrika, wohin sie geschickt waren, zurückkehrten. Noch werden die schweren Kämpfe in Erinnerung sein, die Oberleutnant v. Grotz, dem die Bekämpfung dieser Banden oblag, vom Februar d. J. an mit ihnen zu bestehen hatte. Gesefchte schickten die Aufständischen immer wieder auf britisches Gebiet. Nachdem Morenga sich nach seiner Niederlage am 4. Mai der Kappellei gestellt hatte, führten Johannes Christian und Morris den Kampf weiter in der Weise, daß sie, jedem entscheidenden Gesefchte ausweichend, das Land und die

Truppen durch Ueberfälle, Raub und Mord beunruhigten. Ende Juni d. J. standen die beiden Bandenführer bei Uabob, von wo sie Major v. Frenhold vertrieb. Der Häuptling der Franzmann-Hottentotten Simon Copper von Ochoas, der als einziger Kapitän des Schußgebietes noch mit seiner Bande im Felde steht, hat im Jahre 1894 die deutsche Schutzherrschaft anerkannt. Bis zum Ausbruch des Nama-Aufstandes im Jahre 1904 hat er sich ruhig verhalten. Generalmajor a. D. v. Reutwein bezeichnet ihn als einen milderlichen Mann und abgefeimten Gauner, der aber eine gewisse Feuereinsamkeit besitze. Infolge der Lage seines Landes an der Grenze des Schußgebietes gegen die Kalahari hat dort ein Waffen-schmuggel „im großen Stille“ stattgefunden, so daß Simon Copper vor acht Jahren bedrohen gestraft wurde. Der Hottentottenführer Fielbing, wahrscheinlich ein Bondelwaris, unternahm von den Kleinen Karraabergen aus Raubzüge und Viehdiebstahl, bis ihn Oberleutnant Molliere Ende Oktober d. J. aus seinen schwer zugänglichen Schlupfwinkeln vertrieb und in die Huib-Berge verjagte, von wo Fielbing gegen den Drangfuß zog. Am 16. November stieß Oberleutnant Rausch auf seine Werk in unwegsamem Gelände. Unter Preisgabe seiner Habe und seines Viehes floh Fielbing, hart verfolgt, über den Drange auf britisches Gebiet.“

## Deutschland.

Berlin, 28. Dez. Das Kaiserpaar mit den jüngeren Kindern und Prinzessin Feodora von Schleswig-Holstein nahmen am ersten Weihnachtstagesfeier an einem im Neuen Palais abgehaltenen Gottesdienste teil. Mittags war bei Joren Majestäten Familienfrühstückstafel, zu welcher geladen waren der Kronprinz und die Kronprinzessin, Prinz Gisel Friedrich und Gemahlin, Prinz Albrecht, Prinz August Wilhelm, Prinz Oskar, Prinz Joachim, Prinzessin Victoria Luise, Prinz Friedrich Leopold und Gemahlin, Prinz Ernst von Sachsen-Altenburg und Gemahlin, Prinz Karl von Hessen-Jensen und Gemahlin, Prinzessin Feodora, Prinzessin Victoria Margarete. Am Abend des zweiten Feiertages wohnte die gesamte kaiserliche Familie mit den Damen und Herren der Umgebungen der Vorstellung im königlichen Schauspielhaus bei. Vom Schauspielhaus kehrten die Majestäten im Automobil nach dem Neuen Palais zurück. Am Donnerstag vormittag hörte der Kaiser den Vortrag des Chefs des Militärfabinetts und empfing um 12<sup>1/2</sup> Uhr den Oberleutnant und Flügeladjutanten Heinemann, Kommandeur des 1. Garde-Feldartillerie-Regiments, welcher sich zur Beglückwünschung des Königs von Rumänien nach Bukarest begibt; der König, welcher à la suite des Regiments steht, feiert sein 50jähriges militärisches Dienstjubiläum.

(Aenderung des preussischen Landtagswahlrechts?) Die nationalliberale Fraktion kündigt für die neue Session des preussischen Abgeordnetenhauses bereits einen Antrag an betr. Aenderung des preussischen Wahlrechts. Derselbe bescheidet einmal eine anderweitige Feststellung der Wahlbezirke und der Zahl der in ihnen zu wählenden Abgeordneten, dessen Schöpfung eines erhöhten Wahlrechts bei höherer Bildung und höherem Alter, sowie Befestigung der indirekten Wahl. Auch soll den Minderheiten eine Verrechnung ermöglicht werden. Daß das bestehende Wahlrecht unbillig ist, kann einem Zweifel nicht unterliegen. Wir befürchten nur, daß bei der gegenwärtigen Zusammenfassung des Abgeordnetenhauses der Wunsch der Antragsteller fruchtlos bleiben wird. Denn gerade die gegenwärtige Einteilung der Wahlbezirke hat ja den Konfessionen die ungeheuerliche Macht, die sie gegenwärtig in Preußen besitzen, erst gewährleistet und freiwillig werden sie auf Vorschläge, die diese Macht erschüttern könnten, kaum eingehen. Im übrigen wird es ja auch wohl schwer sein, für die Berücksichtigung höherer Bildung und höheren Alters (denn auch das verlangt der Antrag) einen plausiblen Weg zu finden.

## Volkswirtschaftliches.

(Die Verlängerung des kommerziellen modus vivendi zwischen Deutschland und Spanien ist am 24. Dez. in Madrid unterzeichnet worden. Die Verlängerung läuft bis zum 30. Juni 1907. — Durch die Verlängerung des deutsch-spanischen Handelsabkommens bis zum 30. Juni 1907 ist bis zu diesem Zeitpunkt für die Warenzufuhr im Verkehr beider Länder die Meißbegünstigung gewährleistet. Dem Madrider „Heraldo“ zufolge soll im künftigen Jahre eine Kommission ernannt werden, die beauftragt wird,

in Berlin die Verhandlungen über ein endgültiges Handelsabkommen fortzusetzen.

(Die Brüßeler Zuckerkonvention, die am 1. Dezember 1902 in Kraft getreten ist, und deren Hauptwirkung die Befreiung der Zuckerausfuhrprämien war, wird am 1. September 1907 ablaufen. Das Abkommen dürfte, wie die „Beser. Ztg.“ meint, jedenfalls erneuert werden, obwohl sich auf dem europäischen Kontinent gemäßigter Stimmen gegen die Verlängerung äußern werden. „Die Vorteile für die Konsumenten aller Vertragsstaaten durch die außerordentliche Verbilligung des Zuckers sind indessen zu groß und augenscheinlich, als daß eine Erneuerung des früheren Zustand zu befürchten wäre. Fraglich ist noch die Stellung Englands, wo eine Reihe einflussreicher Interessenten für die Kündigung des Abkommens eintraten. Natürlich sind durch die Abschaffung der Ausfuhrprämien, durch die früher England mit außerordentlich billigen Zuckern versorgt wurde, die Zuckerpreise jetzt stark in die Höhe gegangen, was von den zuckerverbrauchenden Industrien sehr schmerzhaft empfunden wird.

(Zur Erhebung der Fleischsteuerung soll der Bundesrat eine sehr beträchtliche Herabsetzung der Gebühren für die Untersuchung des in das Zollland eingehenden Fleisches beschließen wollen. Die Herabsetzung soll zunächst für einen begrenzten Zeitraum erfolgen. Diese Nachricht versetzt die „Deutsche Tageszeitung“ in große Aufregung. Sie nennt es „unbillig“, daß die Gebühren für das Inland nicht in gleicher Weise herabgemindert werden, und besaupt, das inländische Fleisch unterliegt ohnehin viel strengeren Untersuchungsbedingungen als das aus dem Auslande eingeführte. — Die „Deutsche Tageszeitung“ scheint, wie die „Fr. Zg.“ bemerkt, über das Verhältnis der Untersuchungsgebühren für ausländisches und inländisches Fleisch sehr schlecht unterrichtet zu sein; sonst müßte sie wissen, daß die gegenwärtige erhebliche Höhe der ergränzten Gebühren tatsächlich eine „Unbilligkeit“ gegen die Konsumenten ist, die entchieden beseitigt zu werden verdient. Möchte uns außerdem das Bienenblatt nicht sagen, worauf es seine Behauptung gründet, daß das aus dem Auslande eingeführte Fleisch nicht so streng untersucht wird, wie das inländische? So lange es das nicht tut, stellt seine Angabe weiter nichts als eine Verächtlichkeit der zur Untersuchung bestellten staatlichen Tierärzte dar, die wir auf das entschiedenste zurückweisen müssen. Außerdem unterliegt noch nicht einmal das gesamte inländische Fleisch der obligatorischen Beschau, nämlich alles dasjenige nicht, das angeblich zum Hausgebrauch verandt wird.

## Provinz und Umgegend.

Salzwirk. Brüderchaft im Tal zu Halle begibt sich kommenden Sonntag nach der Reibung zu einem etwa achtstündigen Aufenthalt dort. Mitgenommen werden etwa 80 Pfund reine Halleische Schalkwurk in etwa 1/2 Pfund schweren runden Wärfen. Empfangen wird die Abordnung das erste Mal am Neujahrstage abends bei der kaiserlichen Familientafel im königl. Schloß zu Berlin, bei welcher sie in einem besonderen Gange mit der für den Kaiser bestimmten Wurst aufwartet und den gebrauchten, in goldenen und silbernen Einbänden beschrifteten Neujahrsglückwunschkarten verteilt. Zugleich mit der vom Kaiser selbst zerlegten Wurst herumgereicht werden die in einer hohen Salzpilzform stehenden Soleier. Das zweite Mal empfängt der Kaiser die Abordnung am Tage darauf in besonderer Audienz. Die Hallenser, die in ihrer bunten Tracht allgemein auffallen, werden weiter nacheinander empfangen von der Kaiserin, den kaiserlichen Prinzen und Prinzessinnen, den in Berlin und Potsdam weilenden Prinzen und anderen Fürstlichkeiten, dem Reichskanzler, dem Chef des kaiserlichen Zivilkabinetts usw.

Weissenfels, 28. Dez. Seine Unvorsichtigkeit mit dem Leben bezahlt hat in Osterfeld der Zimmermann Lange. Er hatte sich auf die Kufe eines Gashofschlittens gestellt, mit dem zwei Leipziger Damen vom Bahnhof abgeholt worden waren, obwohl er gewarnt worden war. Infolge der Wälte scheuten die Pferde, Lange wurde gegen einen Ghauffeisen geschleudert, so daß ihm der Brustkasten eingedrückt und er getötet wurde. Von den beiden Damen erlitt eine einen Bruch des Nasenbeines, der anderen wurde die Schulter zerstreut. Zwei zum feste eingetroffene Kinder des Lange fanden ihren Vater tot vor. Die Damen wurden in die Klinik geschafft.

Weissenfels, 29. Dez. Ostern kurz nach 4 Uhr nachmittags sind zwischen hier und Leipzig





von einem Güterzug sechs Wagen entgleist, vermutlich weil eine abgebrochene Kurbelstange einer entgegenfahrenden Schneblödmaschine zwischen die Räder geraten ist. Die Gleise waren bis 1/8 Uhr abends gesperrt; der Schneblödvortrieb wurde über Leuchern-Naumburg geleitet. Niemand ist bei dem Unfall verletzt worden.

† Langensalza, 27. Dez. Montag früh kurz nach 6 Uhr erlöbte die Sturmglotze und die Trompeten des hiesigen Jägerregiments bliesen Feuerlärm. Es brannte im Schützenhause. Die Feuerwehr war dem wütenden Element gegenüber machtlos, da der Brand schon das ganze Gebäude ergriffen hatte und die starke Kälte die Löscharbeiten hinderte. Das Gebäude brannte bis auf die Grundmauern nieder. Das Feuer ist auf dem Dachboden, wahrscheinlich infolge Defektes der Heizungsanlage, entstanden. — In dem nun verschwundenen Schützenhause befand sich in den Junitagen des Jahres 1866 das Hauptquartier des Königs Georg V. von Hannover, und in dem Schützenhause unterzeichnete der König die Kapitulation an der hannoverschen Armee.

† Leipzig, 27. Dez. Fräulein Geisler gab es in den letzten Tagen bei den Mitgliedern des fleißigen Kaninchenzüchtervereins, die, um zu Weihnachten über einen entprechenden Selbstbeitrag verfügen zu können, eine Legelasse gegründet hatten. Als jetzt die gesparten Beträge zur Auszahlung gelangen sollten, konnten nicht alle Einziger befriedigt werden, da dem Kassierer 700 Mark fehlten. Dem Manne wurde infolgedessen der Boden hier zu heiß und er suchte sein Heil in der Flucht, stellte sich aber in Apscha freiwillig der dortigen Polizeibehörde.

† Meuselwitz, 28. Dez. Töblich verunglückt ist auf dem neuen Braunlobenwerke Arbeiter bei Mündorf der verheiratete Arbeiter Wilbert aus Zeig. Wilbert geriet in das Getriebe des Transportbandes, wo er verarbeitete Untersuchungen erlitt, daß der Tod sofort eintrat.

† Weimar, 28. Dez. Der Intendant des Hoftheaters gibt bekannt, daß die Vorstellungen am 2. Januar wieder beginnen. Die eingehenden technischen Nachrichten nach der Ursache des Brandes des Hoftheaters haben ergeben, daß alle Anlagen unverändert sind und weiter in den Herstellungen, noch in den Beleuchtungsrichtungen zu suchen ist. Die Entschädigung des Brandes ist bisher vollständig unaufgeklärt geblieben. Die Ermittlungen werden fortgesetzt.

† Leipzig, 28. Dez. Einen schaurigen Fund machten Mittwoch morgen Bahnarbeiter auf der Thüringer Bahnstrecke zwischen Leutzsch und Leipzig. Zwischen den Schienen fanden sie den Leichnam eines gutgekleideten jungen Mannes, dem der Kopf vollständig vom Humpfe getrennt war. Der tote wurde als der aus Dornhau bei Gößlig stammende Landwirtschaftslehrling August Hermann Proste rekonnoziert, der hier in Leipzig in der Berlinerstraße wohnte.

† Plauen, 28. Dez. Das „Beleidigende“ Wort. Wie der „Voigtl. Anz.“ mitteilt, schied nach einer lebhaften Aussprache in einer vertraulichen Sitzung des nationalliberalen Vereins der Reichsanwalt Dr. Pöppold einen Karikaturisten dem politischen Redakteur der liberalen „Neuen Voigtländischen Ztg.“, Dr. A. Günther, ins Haus, um ihn auf Pfählen fordern zu lassen. Dr. Günther soll gegen Dr. Pöppold gerichtet das Wort „Gehören“ in der Aussprache gebraucht haben. Dr. Günther leugnete die Forderung ab, da er in dem Worte keine Beleidigung erblicken konnte.

† Plauen i. B., 27. Dez. Der Winter ist im oberen Vogtlande mit aller Strenge eingezogen. Es scheint also die Voraussage eines milden Winters nicht zuzutreffen. Der Schnee erreicht eine Höhe von 50 Zentimeter und mehr, zahlreiche Schneewehen von doppelter Höhe hat der Wind aufgetürmt. Dabei herrscht eine empfindliche Kälte. Eine großartige Erscheinung ist jetzt zu beobachten, der Raufrost, den der Frost an Bäumen und anderen Naturgegenständen erzeugt. Fingert lange Eisnadeln hängen an den Zweigen und bringen diese tief herab. Wenn aber die Sonne einmal durch die finsternen Schneewolken lacht, zaubert sie malerische Bilder, wie man sie sich nicht schöner denken kann. Freilich richtet der Raufrost großen Schaden an. Zahlreiche Telegraphenbrüche können der schweren Last nicht standhalten, und allenthalben sieht man zerfallene Dämme. In Schönheide gab es neulich abends kein Licht, da die elektrische Leitung sehr beschädigt war. Und wehe den mit glühendem Behang versehenen Waldbäumen, wenn sich ein Sturm erhebt. Bei Sturmschlagern zerbricht er die stärksten Fichten und Tannen. Ein Raufrost war es auch, der vor zwei Jahren in den hiesigen Waldungen ungeheuren Schaden anrichtete und manchen schönen Bestand sehr lichte. Es ist dringend zu wünschen, daß bald Tauwetter eintritt, dann entziehen sich die Bäume von selbst ihrer schweren Last.

## Lokalnachrichten.

Merseburg, den 29. Dezember 1906.

\*(Personalien) Der bei der Kgl. Regierung hier beschäftigte Baurat v. Manitowsky ist vom 1. Februar n. J. ab an das Generalkonsulat in Antwerpen versetzt worden. — Dem Oberbahnmeister Hottenroth in Halle, früher hier, wurde der Charakter als Rechnungsrat verliehen.

□ Der Bürger-Gesangverein beging am Donnerstag, wie alljährlich am dritten Weihnachtsfeiertage, seine Weihnachtsfeier. Der Besuch war wie immer zu diesem Vergnügen ganz besonders zahlreich. Das Programm, das natürlich vorwiegend der Weihnachtsstimmung Rechnung trug, begann mit einem schneidigen March von Komack, aufgeführt durch unsere Stadtkapelle, welchem sich später die anheimelnde Weihnachtsfeier-Duettreihe von Neel und das Popouret „Fröhliche Weihnachten“ von Kdel an schlossen. Ein wunderliches, farbenprächtiges Bühnenbild bot die Aufführung des dramatischen Blumenmärchens „Johanniskraut“ von G. Kied. Der Rosenkönig bringen die Blumen in wohlklingenden Versen ihre Huldigungen dar, jede nach ihrer charakteristischen Eigenart, und die Königin hat für jede ein gültiges und ermunterndes Wort. Zur Feier des Sonnenwendfestes führen dann die Blumen vor der Königin und ihren Vertrauten den Eisenreigen auf. Ausgeführt wurde er von 12 jungen Damen, die mit viel Anmut die rhythmisch bewegten Figuren tanzten und die Zuschauer demselben befriedigt, daß der Reigen da capo verlangt wurde. Sehr effektiv war die reiche, buntfarbige elektrische Beleuchtung, wie überhaupt die szenische Einrichtung sehr geschmackvoll ausgeführt war. Der Männerchor, der programmäßig diesmal nicht beteiligt war, fand Gelegenheit mit dem stimmungsvollen Chöre, „Heilig Nacht, auf Engelshimeln“ von G. Schumann seinen Teil zur Erzeugung der Feststimmung beizutragen. Die Schlussnummer „Eine Weihnachtskneipe“, ein Einakter von Stein und Deume, ist ein originelles Lustspiel, das die Dore, die schönste Weihnachtskneipe in der Begleitung armer Mühenmenschen zu finden, sehr glücklich durchführt. Gespielt wurde das Stück ausgezeichnet, da sämtliche Rollen in bewährten Händen lagen. Sowohl die drei aristokratischen Junggefallen, die die Besetzung veranfaßten, wie der stümmerliche Kanzleischreiber, das herzige Blumenmädchen und die aristokratische Witwe stellten lebendige Charaktere auf die Bühne und erzielten für ihr süßes, natürliches Spiel lebhaften Beifall. Den Schluß des wohl gelungenen Festes bildete ein sehr stark frequenzierter Ball, der seine fröhlichen Kreise bis zum jungen Morgen zog.

Die Fernbahn Halle-Merseburg hatte infolge des am zweiten Feiertagabend einsetzenden starken Schneewetters einen schweren Stand, ihren Betrieb aufrecht zu erhalten, da naturgemäß auf den freien, ungeschützten Strecken die Gleise leichter verwehen, als in bebauten Straßen. Es mußten deshalb seit Mittwochabend die Salzwagen und die schwere Schneefegemaschine wiederholt ausrücken, um die Strecke einigermaßen frei zu machen. Außerdem war eine besondere Arbeitsschicht mit Schneeschaukeln beschäftigt. Trotz der eingetretenen, 3 T. erheblichen Schneeverwehungen der Schienen war es bisher möglich, den Betrieb auf der ganzen Linie aufrecht zu erhalten, wenn auch durch die Einschlebung von Salzwagen, besonders aber der Schneefegemaschine, welche stellenweise nur mit zwei Motorwagen vorwärts gebracht werden konnte, Verzögerungen eintraten. Von der Mitnahme von Anhängewagen mußte unter den obwaltenden Umständen gänzlich Abstand genommen werden.

Eine neue Anstalt der inneren Mission für die Provinz Sachsen und das Herzogtum Anhalt soll, wie uns mitgeteilt wird, im nächsten Frühjahr errichtet werden. Der Trinkerheilstätten-Verein für die Provinz Sachsen und das Herzogtum Anhalt beabsichtigt, in der Nähe von Binzelberg in der Altmark ein über 100 Morgen großes Grundstück (ca. 40 Morgen Acker und 60 Morgen Wald) anzukaufen, auf welchem unter der Bezeichnung „Kurhaus Wilhelmshof“ eine Anstalt erbaut werden soll, die sich die Heilbehandlung von männlichen Trunksüchtigen und durch Alkoholismus hervorgerufenen Krankheiten zur speziellen Aufgabe machen wird. Das Grundstück liegt ja 4 Kilometer von der Eisenbahnstation Binzelberg (an der Strecke Stendal-Hannover) entfernt. Wegen seiner Lage, mitten in ausgedehnten Kiefernwäldern, abseits jeden Verkehrs, eignet es sich nach sachverständigen Urteilen ganz besonders zu einer Heilanstalt. Um den Patienten die für ihre Wiederherstellung und Kräftigung nötige Beschäftigung bieten zu können, wird Gärtnerei und Landwirtschaft betrieben werden. Die Gebäude der Anstalt werden allen Anforderungen entsprechen, die vom ärztlichen Standpunkte aus und nach den in ähnlichen Anstalten anderer Provinzen gemachten Erfahrungen zur Erreichung des Zweckes gestellt werden müssen. Um eine individuelle Behandlung aller Kranken zu ermöglichen, ist die Anzahl der Plätze auf 30 (und zwar 6 erster,

24 zweiter Klasse) beschränkt. Das gesamte Anstaltspersonal wird selbstverständlich zur Abkündigung verpflichtet werden. Die endgültige Beschlussfassung über den Ankauf des Grundstücks und die Errichtung der Anstalt wird in der Mitgliederversammlung des Vereins, die für den 29. Januar 1907 nach Halle einberufen werden soll, getroffen werden. Die Ziele des Vereins haben sich schon seit seiner Gründung in der Provinz Sachsen als auch im Herzogtum Anhalt großer Sympathie erfreut. Daß die Errichtung einer solchen Anstalt als ein dringendes Bedürfnis empfunden wird, dürfte schon daraus hervorgehen, daß die Anzahl seiner Mitglieder — unter denen sich viele Kreise, Städte, Berufsvereinigungen, industrielle Unternehmungen, Geistliche, Beamte, Ärzte befinden — in den 6 Jahren seit Gründung des Vereins allmählich auf 361 gestiegen ist. Auch der Provinzialverband der Provinz Sachsen und die Herzoglich Anhaltische Staatsregierung haben den Verein in reichem Maße unterstützt, sodaß er heute bereits über ein Vermögen von rund 90 000 M. verfügt. Zur Befreiung der Grundbesitzer und der Baukosten reichen diese Mittel allerdings bei weitem nicht aus. Da jetzt die Errichtung der Anstalt gesichert ist, darf aber erwartet werden, daß dem Vereine neue Freunde erwachsen und ihm auch fernerhin reiche Unterstützungen zufließen werden, zu deren Annahme sich die Provinzial Hauptkasse zu Merseburg bereit erklärt hat.

Durch einen Gasrohrbruch kam am Dienstag hier in dem Hause Neumarkt 21 eine Familie in ernstliche Gefahr. Ein Gasrohr war gesprungen und das Gas drang in das Schlafzimmer, wo das Ehepaar schlief. Durch den intensiven Geruch erwachten die Schlafenden noch rechtzeitig und konnten sich so vor dem sicheren Tode retten. Der Rohrbruch wurde am Mittwoch wieder beseitigt. Ernstlichen Schaden haben die Betroffenen nicht erlitten.

Bei der Untersuchung von zwei Schlachteschweinen stellte Herr Fleischbeschauer Lange hier kürzlich das Vorhandensein von Finnen fest. Die Schweine mußten infolgedessen der Freibank überwiegen werden.

(Stadttheater in Halle.) Das Weihnachtsmädchen wird an folgenden Tagen zur Aufführung gebracht: Sonnabend den 29. Dezember, Sonntag den 30. Dezember, Dienstag den 1. Januar, Mittwoch den 2. Januar. Die Vorstellungen beginnen 8 1/2 Uhr und finden sämtlich bei ermäßigtem Preisen statt. Am Sonnabend den 29. Dezember, abends 7 1/2 Uhr, wird an Stelle der angeforderten Samson und Dalila-Vorstellung „Der fliegende Holländer“ (Umtauschkarten gültig) gegeben, der bei seiner ersten diesjährigen Aufführung am ersten Weihnachtsfeiertag mit so großem Beifall von Publikum und Presse aufgenommen wurde. Sonntag abend wird „Die Geisha“ (Umtauschkarten ungültig) wiederholt. Montag abend gibt „Cavalleria rusticana“, hierauf Humperdinck's reizende Märchen Oper „Hänsel und Gretel“ (Umtauschkarten gültig) in Szene. Dienstag (Neujahrstag) findet eine einmalige Aufführung von Johann Strauß unerschütterlicher Weibereute „Die Kledermaus“ (Umtauschkarten ungültig) statt. Mittwoch findet die zweite diesjährige „Mignon-Aufführung“ (Umtauschkarten gültig) statt. Am Donnerstag gibt der neue Schwan von Kraag (vom Verfasser der Logenbrüder) „Eine lustige Doppel-Gesche“ (Umtauschkarten gültig) in Szene. Der Freitag bringt „Die lustige Witwe“ (Umtauschkarten gültig) zum 13. Mal.

### Aus dem Merseburger und benachbarten Kreisen.

g. Jöschken, 27. Dez. Bei der von Herrn Mühlentzinger Bachmann auf seinem Jagrevier in hiesiger Feldmark veranstalteten Nachjagd wurden von 9 Daxen 26 Hafen zur Strecke gebracht. Die Hauptjagd hatte bereits vor der Kirmes stattgefunden.

g. Aus der Elbkraue, 27. Dez. Der Wasserstand der Weißen Elster ist jetzt ein so niedriger, wie er um diese Jahreszeit selten beobachtet worden ist und kommt dem während der trockenen Sommer fast gleich. Günstigerweise ist das Wasser klar und durchsichtig und frei von Unreinigkeiten, die sonst öfter in den Fluß gelangen; wo derselbe langsam fließt, hat er sich bereits mit einer dünnen Eisschicht überbrüdet und beginnt auch da, wo die Strömung stärker ist, von den Ufern her Eis anzusetzen, zumal jetzt das Grundbeis geht. Bei weiter andauernder Kälte dürfte der Fluß bald zugefroren sein.

g. Kochan, 27. Dez. Eine recht sinnige Weihnachtsfeier bereitete Frau Rittergutsbesitzer G. J. immermann allen Kindern der auf dem Rittergute im Dienst stehenden Arbeiter. Apfel, Nüsse, Pfefferkuchen, Wäpche und Klebungsküchle der verschiedensten Art, Mägen, Handbrot, Strümpfe, Genden usw. für die Kenfirmanden Siegf zu einem Anzuge begn. Kleider wurden der fröhlichen Kinder-schar beim strahlenden Sternenschein des Weihnachts-







**Anzeigen.**

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.  
**Kirchen- und Familiennachrichten.**  
 Sonntag den 30. Dezember predigen:

**Dom.** Vorm. 1/10 Uhr: Diakon's Witte. Nachm. 5 Uhr: Prediger Beckmann.  
**Stadt.** Vorm. 1/10 Uhr: Pastor Berthel. Nachm. 5 Uhr: Pastor Dellus.  
**Neumarkt.** Vorm. 10 Uhr: Pastor Dellus.  
**Altenburg.** Vorm. 10 Uhr: Prediger Beckmann.

**Abends 8 Uhr Jünglingsverein.**  
 Abends 1/2 8 Uhr Jungfrauen-Verein, Seifnerstr. 6.

**Katholische Kirche.**  
 Sonnabend 5 Uhr abends: Beichte. Sonntag morgens 7 Uhr: Beichte.

8 Uhr: Frühmesse.  
 1/10 Uhr: Vortrag mit Predigt. Nachm. 2 Uhr: Christenlehre oder Anbacht. **Volksbibliothek und Lesehalle** geöffnet Sonntag von 11-12 Uhr vorm. und 3-7 Uhr nachmittags.

**Gottesdienste im Kirchspiel Franleben.**  
 In Franleben vorm. 10 Uhr und nachm. 1/2 2 Uhr.

**Gottesdienste im Kirchspiel Wendorf.**  
 In Wendorf vorm. 8 Uhr. In Raasdorf vorm. 10 Uhr.

**Gottesdienst im Kirchspiel Grumpa.**  
 In Grumpa vorm. 10 Uhr. Silvesterabend 7 Uhr: Anbacht.

**In Grünau** vorm. 8 Uhr. **Jordan** vorm. 10 Uhr. **Gottesdienste im Kirchspiel Ebergau.**  
 In Ebergau vorm. 8 Uhr. **Silvesterabend 1/2 7 Uhr:** Silvestergottesdienst. **In Kirch-Wendendorf** vorm. 10 Uhr.

Die glückliche Geburt eines **fröhlichen Knaben** zeigen hochachtungsvoll an **K. Staatsanwalt Dr. Meyer u. Frau** Göbb geb. Wölfel. Esfurt, den 27. Dez. 1906.

Statt besonderer Meldung. **Hedwig Oehm u. h. Franke** Verlobte. Weihnachten 1906. Zeigel-Verlth.

Der Entwurf des **Kammerer-Haushaltungsplans** für 1907 wird gemäß § 66 der Städte-Ordnung acht Tage lang im Kommunalrat zum Einsicht aller Einwohner der Stadt offen gelegt. **Merseburg, den 28. Dez. 1906. Der Magistrat.**

**Zwangsversteigerung.**  
 Sonnabend den 29. Dez., vormittags 10 Uhr, verfertige ich im „Casino“ hier, voranschichtlich bestimmt:

**6 Bände Bilz grosse illust. Hausbibliothek.**  
 Merseburg, 28. Dez. 1906  
**Fauehitz, Geschichtsbibliothek.**

**Wohnung,** 1. Etage, 4 bezugbare Räume, Badezimmer, 2 Kellern, Gartenanlage, zum 1. Juli 1907 oder nach Willen zu beziehen.  
**Giebelauestraße 21b, 1. Et.**  
 Die hochherrschliche 2. Etage ist per 1. April 1907 zu beziehen.  
**Moritz Schirmer, Entenplan 2.**

**Wohnung,** Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör, zum 1. April 1907 zu vermieten.  
**C. Günther jun., Breuerstraße.**

**Freundliche Wohnung,** 1. Etage, ist sofort oder 1. April 1907 zu vermieten **Eisenstraße 1.**  
 Eine Stube zu vermieten und Dieren zu belegen (48 Mark) **Gärtnerstraße 20.**

Freundliche Stube und Kammer an eine Frau oder einzelne Person 1. Januar oder 1. April zu vermieten. Zu erfragen in der Erped. d. Bl.  
 1 Logis, bestehend aus 2 Stuben, 2 K., Küche nebst allem Zubehör, ist beweglicher zu vermieten und 1. April 1907 zu beziehen **Preisliste 13.**

**Zu der Seifnerstraße** ist eine Wohnung zum Preise von 600 Mk zu vermieten und 1. April 1907 zu beziehen. Zu erfragen **Unser-Oldenstraße 61, 1**

**Eiserne Bettstellen**  
 für Kinder und Erwachsene.  
 Das beste Fabrikat, die Preise unerreicht billig, die größte Auswahl finden Sie bei  
**Emil Pursche,**  
 Neumarkt.  
 Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.  
 Auflagematratzen in allen Größen am Lager.



**Silvesterfeier!**  
 In unserer Eisergarikel-Abteilung sind ungeheure Feiertags-erregende Neuheiten eingetroffen.  
**Neuheiten z. Bleiglessen.**  
**C. F. Ritter, Halle a. S.,**  
 Leipzigerstraße 90.

**Gotthardstraße 14/15**  
 zu vermieten und 1. April 1907 zu beziehen: Ein Laden mit Wohnung und Zubehör, auch eine abgeschlossene Wohnwohnung mit Zubehör, Kasse für nach dem Garten. Besichtigung nachmittags 1-4 Uhr. Zu erfragen **Konditor Schönbürger.**  
**Halleschesstraße 24 b**  
 Wohnung mit Garten für 165 Mk. zu vermieten und 1. April zu beziehen. Näheres **Wendauerstraße 2 b.**  
 Eine kleinere Wohnung sofort oder später zu beziehen.  
 Eine kleine Wohnung zu vermieten (120 Mk.) **Hofmarkt 9**

Wohnung von 5-6 Zimmern, Küche und Zubehör wird von einer einzelnen Dame in ruhigen Hause zum 1. April gemiethet. Adressen unter **L. B.** in der Erped. d. Bl. niederzulegen. Suche zum 1. April 1907 eine **Wohnung** bestehend aus 1 Stube, 2 Kammern, Küche nebst Zubehör. Off. Offerten unter **U V 31** an die Erped. d. Bl.  
 Suche zum 1. Januar 1907 in der Nähe der Stadtkaserne ein **möbliertes Logis** (Stube und Kammer). Off. Angebote an **Pauler Schellhas** in Wertheim.

**Freundliche Stube** in **Burstraße 10.**  
 Für ein feines **Nahrungsmittelgeschäft** sofort oder später ein in besser Geschäftslage gelegener **Laden** gesucht. Offerten mit Preis unter **U A 1105** an **Rudolf Mosse, Halle a. S.**

**Geschäftshaus,** beste Lage, mit oder ohne Geschäft, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres in der Erped. d. Bl.  
 Das **Leinwand-Handwerk** in **Trebnitz Nr. 34** ist mit oder ohne Feld zu verpachten oder zu verkaufen. Näheres dableibst.

**Geschäftshaus** beste Lage mit oder ohne Geschäft zu verkaufen. Näheres bei **Rich. Krampf, an der Stadtkirche 2.**

**Pferde zum Schlachten** kauft **Reinh. Möbius, Schlächter, Oberbreitstraße 22.**

**1 Kinder-schlitten** zu verkaufen **Eisenstraße 7.**

**Ein Lastschlitten** zu verkaufen **Hüterstraße 3.**

Ein **hätiger Handlastschlitten** zu verkaufen **H. Ritterstraße 16.**

**Schlitten mit Aufsatz** billig zu verkaufen **Norwerk 23**

**1 Hakenschlitten** sowie 1 kleinen eisernen Schlitten herholt **Dom 6.**

**Cognac**  
 DER **Deutschen Cognac-Gesellschaft**  
 Lowerwarter, Co  
 Commandit-Gesellschaft zu Köln  
 \* \* \* \* \*  
 zu M. 2.-, 2.50, 3.-, 3.50  
 Marke Null . . . pr. Fl. Mk. 1.50  
 Marke 5 Stern . . pr. Fl. Mk. 4.-  
 In Merseburg bei: **Carl Kundt, Jul. Trommer, A. Weizel.**



**Damenbedarfartikel** Gesundheitsbinden. Alle Artikel für Wöchnerinnen-, Kinder- und Krankenpflege.  
**Central-Drogerie Markt 10.**  
 Damen-Verkleidung.



**4 Neujahrskarten** 10 Pfg. bei **M. C. Schultze.**

**Eukalyptus-Bonbons.** Bestes Hülfsmittel bei Husten. Paket 90 Pf. bei **Sevak, Fritzsch Nachf., Curt Föridtz, Paul Näther Nachf., Rich. Schurig, Jul. Trommer, Emil Weidling, G. Wolff.**

**Petroleum-Heizöfen** empfiehlt **H. Müller jun.,** Schmalzstraße, Klempnerei u. Ofenhandlung.  
 Junge Vierländer Gänse u. Enten, Poulets, Fasanen, Perlhühner, starke frische Hasen, Rehwild, frischen geräuchernden Kalb, Krieler Speck-Bücklinge, Kapern, Perlzwiebeln, Lüneb. Neumaugen, frischen russischen Salat  
 empfiehlt **C. L. Zimmermann.**

**8 Wiktarten 10 Pfg.** bei **M. C. Schultze**

**Rohfleisch,** diese Woche Delikatesse, bei **Ww. Kolbe,** Rohschlachtere, Eitzberg 1. **Liebhaber** eines zarten, reinen Geschmacks mit vorliegend jugendlichen Aussehen, weißer, sammetweicher Haut und blendend schönem Teint gebraucht nur die allein echte:  
**Stedenpferd-Ellenmilk-Seife** von **Sergmann & Co.,** Radebeul, mit Schutzmarke: Stedenpferd.  
 a. Std. 50 Pfg. bei: **Frau Aug. Berger, Leipziger-Seifen-Fabrik-Niederlage G. Müller, Frau Wirth, Gustav Schuber, Hermann Gummel, W. Fuhrmann.**

**Photographisches Atelier** von **Max Schön,** Hofmarkt 2, bringt sich hiermit in empfehlende Erinnerung.

**Erntetabellen für Landwirte** zur genauen Uebersicht des Reingewinns, hält vorrätig **Buchdruckerei Th. Rössner, Merseburg, Zeigraße 5.**

**Wer seine Kinder lieb hat** gibt ihnen **Carl Koch's** langjährig bewährten **Nährzwieback.**

**Carl Koch's Nährzwieback** bildet den Kindern geliebtes Brot, stärkt den Knochenbau und dient den Eltern als Ersatz für die oft mangelnde Muttermilch. Zu haben in Äpfeln u. Paketen a 10, 20, 30 und 60 Pfg. bei: **A. B. Sauerberg Nachf., Gustav Köppe, Döberitzstraße 10; Walter Bergmann, Gotthardstraße 10; Carl Schmidt, Mittelaltersstraße; Wilhelm Kötteritzsch, Gotthardstraße; Robert Jägershorn, Schmalzstraße 1; Hüffel, Mittelaltersb. Th. Fieber, Halleischestraße; Adolf Wöhne, keine Mittelaltersstraße; Franzosen: Rich. Haube; Neumarkt b. Merseburg: Hugo Erfurt; Groß-Rayna: Otto May; Stedien: L. Schmidt; Wilsdorf: W. Köbel, Bäckermeister; Gatterbach b. Querfurt: G. Roth; Stedien: Bernh. Hempel; Gauda: Paul Häger; Adolw. Albert Trager; Semdorf: Reich. Dietrich, Ww. Nagel; Wölbres: Gerhard Schwabe; Gauda: H. Langenber; Schöffel: Stammer; Niederaltersb. b. Schafstädt: Emma Dobritzsch; Bornstedt b. Querfurt: Otto Beinroth.**

**Elfenbein-Seife** „Savon de Toilette“ Die vortheilhafteste für den Haushalt gebräuchlichste Seife. Managements weisse man gutlich. Zu haben bei: **Otto Classe Carl Eckardt, Carl Ekner Ww. Gustav Fass, Theodor Franke, Max Faust, Curt Hrichs, Carl Henkeke, Fr. Franz Herrfurth, Wilhelm Kötteritzsch, Gustav Köppe, Carl Kundt, Marie Lotzing, Paul Näther Nachf., Alfred Stenke, Carl Schmidt, Wilh. Schumann, Adolf Schäfer, Richard Schurig, C. Tenber, Otto Teichmann, Gustav Traxdorf, Friederike verw. Vogel, Emil Wolff, Anton Weizel, Hermann Wenzel.**



Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von **Zy. Fischer** in Merseburg.



# Landwirtschaftliche

und

## Handels-Beitung.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“

Verlag von Th. Kössner in Merseburg.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Gesck vom 11. Juni 1870

Sonntabend, den 22. Dezember 1906.

### Ein Kapitel aus der Milchverwertung.

#### II. Verwertung der Magermilch durch Kälbermast.

Die Mast der Kälber ausschließlich durch Verarbeitung von Vollmilch wird im allgemeinen Ausnahme sein. Die Mehrzahl der landwirtschaftlichen Betriebe wird nur 3 oder 4 Wochen den Kälbern Vollmilch geben und dann allmählich an die Stelle der Vollmilch Magermilch treten lassen. Dieser Magermilch wird dann als Ersatz für das entzogene Butterfett ein billigeres Fett zugefügt. Ohne diese Beigabe an Fett zeigen Magermilchkälber eine grobe trockene Fleischfaser, sie erzielen nur niedrige Preise und die Verwertung ist daher nur gering. Bezüglich der Magermilch für unsere Mastkälber aus einer Molkerei, in der nicht pasteurisiert wird, dann muß sie stets vor dem Verarbeiten an die Kälber gekocht werden. Verarbeiten wir die Milch selbst, dann wird die Magermilch am besten sofort warm aus der während der Melkens arbeitenden Milchschleuder benützt. Aber auch in diesem Falle wäre ein Kochen der Magermilch notwendig, wenn ansteckende Tuberkulose im Stalle vorhanden ist. Es hat sich bei den Schlachtungen erwiesen, daß von den nüchternen Kälbern nur ein geringer Prozentsatz tuberkulös ist. Auch Kälber, die mit gekochter Magermilch gemästet wurden, erweisen sich nach dem Schlachten nur selten als tuberkulös. Sehr viel höher ist dagegen der Prozentsatz tuberkulöser Kälber, die mit Vollmilch gemästet sind und besonders hoch ist der Prozentsatz tuberkulöser Kälber bei der Verfütterung ungekochter Magermilch.

Die Verwertung der Magermilch durch Kälbermast dürfte besonders lohnen in Zeiten mit niedrigen Schweinepreisen. Doch kann die Verfütterung von Magermilch an Kälber sich unter Umständen noch besser bezahlt machen, als die Verfütterung an Schweine, selbst wenn die Schweine sehr hoch im Preise stehen, was folgende Berechnung von Brand beweist:

Wert des nüchternen Kalbes . . .	21,— Mf.
Verfüttert 99 Liter Vollmilch	
à 10 Pf. . . . .	9,90 „
Verfüttert 9 Liter Erdmüßel	
à ca. 80 Pf. . . . .	7,14 „

Sa.: 38,04 Mf.

Außerdem wurden 621 Liter Magermilch verfüttert.

Beim Verkauf erzielte das 106 Kilogramm schwere Kalb 93,80 Mf. Für die Magermilchverwertung bleiben also 55,24 Mf. übrig, so daß sich ein Liter Magermilch durch den billigen Delzusatz auf 88 Pf. verwertete, während man den Futterwert der Magermilch gemeinlich auf 2—3 Pf. bei guten Schweinepreisen schätzt. Es mag dies ja ein Ausnahmefall sein, aber wenn man durchschnittlich auch nur halb so hohe Verwertung der Magermilch bei Kälbermast annimmt, so wäre sie immer noch ein Geschäft für den Landwirt.

Als Beigabe zur Magermilch zum Ersatz des Milchfettes kann feines Leinöl, Gersten- oder Haferflocken, auch Weizenmehl benützt werden. Auch mit Erdmüßel sind günstige Erfolge erzielt worden, wenn das Öl durch Schlagen mittels Birkenreisig genügend in der Magermilch verteilt wird.

Außer den billigen Fetten werden auch Kohlehydrate (Stärke und Zucker) der Magermilch als Ersatz für das Butterfett zugelegt. So ist die billige Kartoffelstärke schon in vielen Wirtschaften mit gutem Erfolge zur Kälbermast benützt worden. Manche Landwirte nehmen auch Kälberrahm als Zusatz zur Magermilch. Gewi ist dieses aus Fett und Zucker bestehende Zusatzmittel bequem anzuwenden und es verteilt sich auch leicht in der Magermilch, doch kommt es zu teuer.

Es empfiehlt sich, den Mastkälbern etwas phosphorhaltigen Futterfalk oder Schlammkreide zu verabreichen. Von vornherein ist es von Vorteil, möglichst knochenreiche Kälber zur Mast aufzuzüchten. Doppellender erzielen besonders hohe Preise, sie zu züchten, ist aber wegen der hohen Gefahr für das Muttertier bei der Geburt aussichtslos.

#### Unter welchen Bedingungen ist die Bienenzucht als landwirtschaftlicher Nebenbetrieb einträglich?

Der Landwirts Hauptberuf ist und muß sein die Landwirtschaft. Ihr widmet er in der Hauptlage seine volle Kraft, seine Zeit und seine Aufmerksamkeit. Das schließt jedoch nicht aus, daß er noch einem Nebenerwerbszweig obliegt, der seine Zeit und Kraft nicht übermäßig in Anspruch nimmt, denn er

nur mehr seine Aufmerksamkeiten zu opfern braucht, und der doch recht ansehnliche Erträge abzuwerfen imstande ist. Eine solche Nebenbeschäftigung ist die Bienenzucht. Sie muß aber, weil der Landwirt nur nebenamtlich Züchter ist, nach gewissen und festen Grundsätzen betrieben werden, wenn er auf seine Rechnung kommen will. Diese Grundsätze sollen in den folgenden Zeilen zusammengestellt werden.

1. Der imternde Landwirt darf, wenn er seine Zucht auch nur im kleinen betreibt, sie nicht ohne Verwendung der Hilfsmittel der Neuzeit ausüben. Als diese sind zu nennen: die Honigschleuder, die Kunstwabe und der bewegliche Bann, letzteres wenigstens im gemischten Betrieb (Strohkorb mit Aufsatztafel). Nicht unbedingt nötig ist die Einführung des ausschließlichlichen Mobilbaues. Der Korb mit Aufsatz ist bei richtiger Behandlung ebenfalls rentabel.

2. Vor allen Dingen muß die Zucht, wenn auch der Gebrauch der oben gedachten Hilfsmittel nicht entbehrt werden kann, doch einfach betrieben werden. Der nebenamtliche Züchter schafft nur die ganz unentbehrlichen Geräte an und vermeidet es streng, alle ihm angebotenen bienenwirtschaftlichen Gebrauchsartikel zu erwerben, im Grunde genommen braucht er deren wenige (Wabenstock, Rauchapparat oder Tabakspfeife, Entdeckelungsmesser oder -Gabel, Wabenzange, Laichmesser).

3. Hat er den Mobilbau auf seinem Stande eingeführt, so muß er dem einmal gewählten Wohnungssystem auch treu bleiben. Nichts kann verhängnisvoller für den Bienenzüchter werden, als das fortwährende Umhergondeln zwischen verschiedenen Wohnungssystemen. Natürlich wird er von vornherein nur die Wohnung wählen, die bereits erprobt und für seine Gegend als bewährt befunden ist.

4. Der Bienenzucht treibende Landwirt muß, wenn in seinem Heimatsort gute Tracht mangelt und solche sich in seiner Umgebung darbietet, mit seinen Bienen wandern. Der Transport derselben ist ja, da er eigenes Fuhrwerk besitzt, für ihn leicht ausführbar.

5. Er muß ferner insofern für die Bienen sorgen, als er gut honigende Gewächse anbaut. Das kann er, ohne dadurch eine





sonderliche Störung in seinem Landwirtschaftsbetrieb hervorzurufen. Er sät eigens für die Wienen Mais oder Rüben und sei es nur auf einem halben Morgen, Cparfette, Weißklee, Buchweizen, Phazelia usw. Es finden sich dazu immer kleinere disponible Anbauflächen.

6. Er muß, ebenso wie der Züfter im Hauptberuf, Fleiß und Treue im kleinen üben, alles, was getan werden muß, rechtzeitig und sorgsam verrichten, nichts darf er, wie man so sagt, „auf die lange Bank schieben“, und nicht in den verderblichen Schlenkrianismus verfallen.

7. Er muß seine Völker in Ruhe lassen, nur — besonders in den Bruträumen — daran arbeiten, wenn es unbedingt notwendig ist. Keinesfalls darf er, nur um seine Neugier zu befriedigen, an und in den Stöcken herum experimentieren.

8. Endlich muß er sich mit allem Eifer seine Fortbildung angelegen sein lassen, ein gutes Bienenbuch studieren, Vereinsveranstellungen besuchen (daß er sich einem Verein anschließt, ist selbstverständlich) und sich von tüchtigen Züftern beraten lassen.

Betreibt der neubenberufliche Züfter seine Zucht nach diesen Gesichtspunkten, so wird ein Betrieb auch ihm zum Segen gereichen.

#### Anbau von Sellerie.

Obwohl man vielfach den Sellerie so zeitig wie möglich pflanzt, und die zu diesem Zweck nötigen Pflanzen im Miltbeet zieht, hat doch auch das spätere Auspflanzen von im Freien gezogenem Pflanzenmaterial viel für sich, da namentlich die im Freien liegenden Pflanzen gesünder und abgehärteter sind, deshalb schneller anwurzeln und schöner und kräftiger werden. Der zum Auspflanzen von Sellerie bestimmte Boden sollte nicht allein im Winter reichlich Dünger erhalten haben, sondern auch unmittelbar vor dem Pflanzen mit Mist oder fettem Kompost versorgt werden. Der Sellerie will sonnigen Standort, selbst im Halbschatten bildet er keine richtigen Knollen mehr; dabei gedeiht er am besten in regnerischen Jahren und muß deshalb auch stets feucht gehalten werden, doch bedarf es selbst in heißen Sommern wöchentlich nicht mehr als zweimaligen, dann aber recht durchdringenden Gießens. Beim Auspflanzen gibt man den Pflanzen einen Abstand von etwa 45 Zentimeter und setzt sie im „Verband“; sie werden sodann je nach Bedarf, wobei Lufttemperatur und allgemeiner Witterungscharakter maßgebend sind, mehr oder weniger stark angegossen und diese Punkte auch beim Begießen in den nächsten Tagen berücksichtigt. Nach etwa 14 Tagen sind die Pflanzen im Boden hinlänglich festgewurzelt, um behackt werden zu können; je früher es geschehen kann, ohne die Wurzeln zu lockern, desto besser für die Pflanzen. Nach weiteren 14 Tagen wird zum zweiten Male gehackt, zugleich sorgfältig gejätet und die Pflanzen durch Ziehen seichter Furchen leicht behäufelt. Schon bald darauf, ungefähr nach dem gleichen Zeitraum, kann man die Furchen beresen, wodurch noch mehr Erde an die Pflanzen gehäufelt wird, und bei dieser Verrich-

tung wird der ganzen Pflanzung zugleich der erste Düngerguß verabreicht. Jede Furche erhält ein gehöriges Quantum der aus Pferde- und Kuhstall stammenden Jauche, und zwar unverdünnt, denn der Sellerie kann diese kräftige Düngung gut vertragen und ist für eine während seiner weiteren Entwicklung fortgesetzte Düngung sehr dankbar.

#### Hanföl.

Eine briefliche Anfrage eines Herrn Abonnenten, wo Hanföl zu haben sei, das zur Vertilgung von Ungeziefer bei Rindvieh bestens empfohlen werde, hat mich veranlaßt, über Bezugsquellen Erklärungen einzuziehen, die aber bis jetzt noch zu keinem Ergebnis geführt haben.

Der trefflichen Abhandlung von Herrn Dr. Adolf Lemke an der Landw. Versuchstation zu Königsberg i. Pr.: „Ueber Hanfsamen“, erschienen in dem sehr empfehlenswerten Werke: „Die Futtermittel des Handels“ herausgegeben von dem Verband landwirtschaftlicher Versuchstationen im Deutschen Reich — entnehmen wir folgendes über das Hanföl:

Das dünnflüssige Hanföl, dessen Haupthandelsplatz Petersburg ist, das aber auch hin und wieder von deutschen Mühlen in den Handel gebracht wird, ist in frisch gepresstem Zustande von grünlichgelber Farbe. Die grüne Farbe des frischen Oels verliert sich aber bald und geht in einen bräunlichgelben Farbenton über. Geruch und Geschmack sind eigenartig mild.

Das Hanföl besitzt weniger trocknende Eigenschaften als das Leinöl und dient ebenfalls zur Firnisbereitung, auch wird es vielfach zu den grünen Schmierseifen verwendet, sowie als Schmier- und Brennöl benutzt. Als Brennöl hat es die Eigenschaft, sehr schnell, wie das Olivenöl, zu verbrennen. Die Rassen gebrauchen es als Speiseöl.

Aus Vorstehendem ist ersichtlich, daß das Hanföl keinerlei scharfe Eigenschaften besitzt, welche es insolge solcher als Insektenvertilgungsmittel bei Rindvieh (Läusen) besonders geeignet erscheinen lassen müßte.

Sonach scheint die läusevertilgende Wirkung des Hanföls in der allgemeinen Eigenschaft der Oele, die Gegenstände, mit denen sie in Berührung kommen, einzuhüllen, und wenn es sich um kleine Lebewesen handelt, denselben die Bewegungsfreiheit zu nehmen und sie mit einer so dicken Schicht Del zu überziehen, daß sie daran zugrunde gehen müssen. So wird auch häufig gewöhnliches Schweineichmalz als Läusevertilgungsmittel empfohlen und mit gutem Erfolge angewendet. Vielleicht mag auch die trocknende Eigenschaft des Hanföls zur raschen Wirkung beitragen. Ich neige mehr und mehr zur Ansicht hin, daß, abgesehen von der Keiligkeit, als erstes Mittel, jedes Fett oder Del ein gutes Läusevertilgungsmittel bei Rindvieh ist, wenn es recht gleichmäßig verteilt und nicht in zu geringen Mengen angewandt wird, und daß das Hanföl als Läusevertilgungsmittel keinen Vorzug verdient.

#### In welchem Zustande sollen die Körnerfrüchte verfüttert werden?

Diese Frage ist nicht allgemein zu beantworten denn je nach der Tierart, dem Fütterungszweck und nach der Art der zu verfütternden Körnerfrüchte hat eine Zubereitung stattzufinden oder zu unterbleiben.

Man unterscheidet bei den Körnerfrüchten drei verschiedene Arten der Zubereitung, das Quetschen, das Schrotten oder Mahlen und das Einquellen. Durch keine dieser Zubereitungsarten wird — wie ausdrücklich vorausgeschickt werden muß — eine eiacentliche Nährwertsteigerung hervorgerufen, sondern es wird unter ganz bestimmten Umständen nur eine bessere Ausnutzung der Nährstoffe erzielt.

Das Quetschen findet fast ausschließlich nur bei Mais und Hafer Anwendung. Die außerordentliche Härte des Mais macht bei der Pferdefütterung ein Zerquetschen notwendig; denn die Pferde sind namentlich bei der Verfütterung größerer Mengen nicht imstande, den Mais in genügender Weise mit Zähnen zu zerquetschen. Der zerquetschte Mais wird von den Pferden mit großer Vorliebe genommen und gut verdaut.

Hafer wird nur dann gequetscht, wenn es sich um die Fütterung von Fohlen, Melonpaleszenten und alten Pferden mit schlechtem Gebiß handelt. Gequetschter Hafer diät aber mehr als Mastfutter, indem er die Fettablagerung im Körper befördert, weniger dagegen die Aufspeicherung von Kraftstoffen.

In allen Fällen also, in denen man von den Pferden schwere Arbeit und Schnelligkeit verlangt, wird man den Hafer ebenso wie die den Hafer ersetzende Gerste stets unzerkleinert verfüttern.

Die zweite Zubereitungsart ist das Schrotten. Der Unterschied zwischen Quetschen und Schrotten besteht darin, daß beim Quetschen nur die Samenideale zerissen wird, während beim Schrotten das ganze Korn seinen Zusammenhang verliert und in viele kleine Teile zerrieben wird. Weizen, Roggen und Gerste bilden in geschrottenem Zustande ein vorzügliches Kraftfutter für Rindvieh und Schweine.

Ganz besonders verbreitet ist das Schrotten der Hülsenfrüchte. Dieses hat darin seinen Grund, daß dieselben insolge ihrer Härte meistens unzerkaut von den Tieren verschluckt und in unverbautem Zustande wieder ausgeschieden werden. Werden die Hülsenfrüchte geschrotten, so wird eine bessere Ausnutzung der Nährstoffe erzielt und zugleich die allen Hülsenfrüchten eigene bläuhende und stopfende Wirkung wesentlich gemildert.

Es ist nicht ratsam, größere Mengen von Schrot zu lagern, da dasselbe leicht muffig wird und mit der Zeit an Qualität verliert. Sollte man jedoch gezwungen sein, große Mengen von Hülsenfrüchten schrotten zu müssen, z. B. bei massenweisem Auftreten von Erbsen- und Bohnenfäulen, so muß eine Vermischung mit Strohhäcksel stattfinden, um eine möglichst lockere Lagerung zu erzielen, und ebenso ist ein häufiges Umschaukeln dringend zu empfehlen.



Werden wird Schrot, sowohl von Getreide als auch von Hülsenfrüchten nur wenig verabreicht; geschieht dieses aus besonderen Gründen aber, so muß das Schrot mit langem Häcksel vermengt werden. Außerdem wird das Gemenge mit einer Gießkanne mäßig überbraut, damit das feine Schrot am Häcksel haften bleibt und mit diesem beim Klauen ordentlich eingespeichelt wird.

Gänzlich verkehrt ist es, das Schrot in ein Gefäß mit Wasser zu schütten und von dieser Schrottränke eine große Menge in die Kruppe zum Häcksel zu gießen; denn eine solche Fütterungsweise verursacht nur eine Aufschwemmung des Körpers, verleiht aber keine Kraft. Ebenso darf man Schrot nicht trocken ohne jede Beimengung verfüttern; denn wie Hauptner sehr treffend schreibt, Heißert und klumpert das Schrot zusammen, statt aufgelöst zu werden und wandelt sich in einen festen, sauren Teig um, der im Magen gärt und losset. Hierdurch werden schwere Koliken hervorgerufen, die vielfach einen tödlichen Ausgang nehmen.

Beim Kindvieh tritt ganz besonders die schlechte Verdauung ganzer Körner zutage und deshalb verfüttert man an dieselben die Hülsenfrüchte nur in geschrottenem Zustande. Entgegengezeigt der vielfach herrschenden Ansicht, das Schrot am vorteilhaftesten naß zu verfüttern, ist durch zahlreiche Versuche nachgewiesen worden, daß das Schrot am besten ausgenutzt wird, wenn man es trocken im Gemenge mit Häcksel verabreicht. Diese Tatsache resultiert aus dem Umstande, daß bei der trockenen Fütterung das Schrot besser eingespeichelt wird und das darin enthaltene Stärkemehl in vollkommenerer Weise in die resorptionsfähige Form von Zucker gebracht wird. Die Häckselbeimengung verhindert die sofortige Ueberführung des Schrotes in den vierten Magen und bewirkt, daß das Futtergemenge zunächst in den Pansen gelangt und mit dessen Inhalte wieder gefaut wird.

Ausnahmsweise ist das Schrot mit Wasser anzurühren, wenn größere Quantitäten von Raufutter verfüttert werden sollen und dasselbe durch Zusatz von Schrottränke schmackhafter gemacht werden soll.

Was die Schweinefütterung anbetrifft, so verabreicht man die Körner nicht gern in der ursprünglichen Form, trotzdem das Schwein ein vorzügliches Gebiß hat und daher wohl imstande ist, die Körner in genügender Weise zu zerleinern. Das Schwein verschlingt das dargereichte Futter zu gierig und nimmt sich nicht die Zeit, die Körner ordentlich zu zerkauen und einzuspeicheln. Die Frage, ob das Schrot den Schweinen naß oder trocken verabreicht werden soll, wird selbst von hervorragenden Autoritäten in verschiedenen Sinne beantwortet. Die goldene Mittelstraße wird auch hier wohl die richtige sein, indem man das Schrot in einem solchen Futtergemenge verabreicht, daß es unbedingt mit durchgefaul werden muß, wie überhaupt eine zu wässrige Fütterung stets zu vermeiden ist. Nur an Ferkel und ebenso an Kälber verfüttert man Erbsenschrot gern in der Form von lauwarmen Suppe, um beim Entwöhnen den Uebergang zur festen Nahrung zu erleichtern.

Eine weitere Zubereitungsart ist endlich das Einquellen. Vielfach wird der große Fehler gemacht, daß man die Körnerfrüchte, besonders Bohnen, Erbsen, Mais und auch Roggen zu lange einweichen läßt, wodurch sie sehr an Schmuckhaftigkeit verlieren und von den Tieren nur ungern genommen werden. Bei frischen Körnern ist ein Einquellen von ungefähr 12 Stunden vollständig hinreichend, während man für überjährige, stark ausgetrocknete Ware die doppelte Zeit rechnet. Auch darf die Menge des zum Einquellen gebrauchten Wassers nicht größer sein, als unbedingt notwendig ist, da die Körner sonst stark ausgelaugt werden und die Nährstoffe mit dem ablaufenden Wasser verloren gehen.

#### Abgeschaffen der Kühe nach dem seuchenhaften Verkälben.

Viele Viehbesitzer sind der Ansicht, es sei am besten, wenn man alle Kühe abschaffe, die an dem seuchenhaften Verkälben gelitten haben und durch neue ersetzt.

Dieses Verfahren ist aber durchaus nicht zweckmäßig. Das seuchenhafte Verkälben wird durch Bakterien veranlaßt, die in den Traglad einwandern, in das Junge eindringen und dasselbe zum Absterben bringen. Ist das Junge abgestorben und ausgestoßen worden, so können sich die Bakterien noch einige Monate halten, dann gehen sie aber zu Grunde. Die Kühe werden dann seuchenfest, d. h. immun gegen diese Krankheitserreger. Diese Immunität dauert wahrscheinlich mehrere Jahre.

In der Regel vergehen 3-5 Monate, je nach der Jahreszeit, bis derartige Kühe wieder aufstehen, da sich die Brunnst erst später einstellt. Je länger dieses dauert und erst 4-5 Monate nach dem Verkälben eintritt, desto besser ist es. Während dieses längeren Zeitraumes wird dann der Traglad des Tieres wieder bakterienfrei und die Jungen werden nicht mehr infiziert, da die Kühe bereits immun geworden ist.

Wenn das Verkälben anfangs des Winters, im November oder Dezember, eintritt, so erfolgt die Brunnst wieder Ende März, April oder anfangs Mai, wobei dann die Kühe gewöhnlich ihre Jungen austragen.

Es würde sich empfehlen, wenn die Brunnst früher wiederkehren sollte, etwas länger zu warten, bis man die Kühe zum Stier bringt. Würde man die Kühe, welche verworfen haben, abschaffen und durch neue ersetzen, so würde das seuchenhafte Verkälben in einem Stalle gar nicht mehr ausgehen.

Neu angeschaffte Tiere, die aus seuchenfreien Stallungen kommen, besitzen eine große Empfindlichkeit gegen diesen Ansteckungsstoff, bis sie selbst seuchenfest geworden sind.

Trotz der gründlichsten Desinfektion ist man niemals imstande, alle Bakterien, die das seuchenhafte Verkälben hervorrufen, in einem Stalle zu töten und von den neuzugewonnenen Kühen fernzuhalten.

Ist aber der Stier der Träger der Bakterien, was sehr häufig vorkommt, dann muß dieser abgeschafft werden. Die Bakterien

halten sich lange beim Stier und es gibt keine Unterjuchungsmethode, die es möglich macht, das Freilegen des Stieres von diesem Ansteckungsstoff nachzuweisen.

Es kommt aber bisweilen bei Kühen ein öfteres Verkälben vor, das nicht seuchenhaft ist und nicht durch Bakterien verursacht wird, sondern in der fehlerhaften Konstitution des Tieres bedingt wird. Derartige Kühe sind abzuschaffen, da sie nur geringen Nutzen gewähren.

#### Das Nutzen der Klauen bei Kindern im Winter.

Bei Kindern wird es notwendig, einige Male während des Winters Nachschau zu halten, ob an den Klauen keine Unregelmäßigkeiten sich gebildet haben, welche die Tiere im Stehen belästigen. Es können nämlich die Seitenwundungen der Klauen über den Rand herauswachsen, so daß ein Hohlraum auf der Sohle entsteht, der sich allmählich mit Kot, Dünger und Streu anfüllt. Zuweilen werden auch Steine oder andere dergleichen Dinge hineingedrückt.

Sind die eingetretenen Massen mit der Zeit hart geworden, so drücken sie mit den eingebetteten Gegenständen auf die Sohle und verursachen dadurch den Tieren mehr oder weniger empfindliche Schmerzen. Durch diese Belästigungen kann der Appetit gefördert werden. Auch werden die Nutzungen vermindert.

Nicht selten findet man bei Kühen, besonders bei solchen, welche die Maul- und Klauenseuche durchgemacht haben, eine doppelte Sohle. Zwischen der alten und der neuen Sohle befindet sich ein Zwischentraum, in dem sich nach und nach ebenfalls Schmutz ablagert, welcher hart wird und auf die neue weiche Sohle drückt.

In beiden Fällen ist leicht abzuhelfen. Man braucht nur im ersten Falle die über den Rand herausgewachsenen Seitenteile der Klauen mit einem Messer oder einer Zange abzutragen und die Sohle von dem eingetrockneten Schmutz reinigen, so werden die Kinder sofort wieder fest auf dem Fuße stehen.

Ist eine zweite Sohle entstanden, so genügt das Wegschneiden der alten Sohle und das Freilegen der neuen. In den hinteren Gliedmaßen machen derartige kleine Klauenoperationen einige Schwierigkeiten, da die Kühe bei dem Aufheben des Fußes oft heftigen Widerstand leisten und sich nicht selten bei den sehr energischen Abwehrversuchen beschädigen. Andere Tiere sind dagegen williger und lassen sich ohne Zwangsmittel den Fuß soweit im Fessel biegen, daß man am Klauenrande herumschneiden kann.

Sind die Tiere widerspenstig und müssen Zwangsmittel zur Verwendung kommen, so schiebt man am besten eine kurze Stange unter das Sprunggelenk und hebt den Fuß mit Hilfe zweier kräftiger Männer mit der Stange auf. Bei sehr widerstreblichen Tieren werden derartige Manipulationen am besten vom Hufschmied und seinem Bedienten ausgeführt.









# Correspondent.

**Bezugspreis:** Vierteljährlich: Bei Abnahme von den Hauptstellen 1 Mk., monatlich 25 Pf.; durch die Postträger und die Post bezogen 1,20 Mk., durch den Postboten ins Haus 1,62 Mk. Einzelnummer 5 Pf.  
Ercheint wöchentlich 6 mal normiert halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen; in den Hauptstellen am Tage vorher abends 8 Uhr.

**Wöchentliche Gratisbeilagen:**  
8seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.  
4seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

**Anzeigenpreis:** für die erste Beilage oder deren Raum 8 Pf., für zwei Beilagen pro Seite 20 Pf., für vier Beilagen pro Seite 30 Pf., für acht Beilagen pro Seite 40 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Anzeigen werden von unserer Geschäftsstelle sowie sämtlichen Annoncenstellen entgegengenommen.  
— Nachdruck unserer Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet. —  
Für unverlangte Einsendungen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 303.

Sonntag den 29. Dezember 1906.

33. Jahrg.

## Ein verkehrter Rat für die Wahlen.

In einer Zuschrift an ein Hamburger Blatt hat der bisherige Abgeordnete für Altona, Herr Dr. Semler, den Vorschlag gemacht, die bürgerlichen Parteien möchten sich in Hamburg bei den bevorstehenden Reichstagswahlen der Stimmabgabe enthalten. Der Kampf gegen die sozialdemokratische Partei sei dort ja doch schließlich aussichtslos, man solle deshalb nicht Kräfte und Geld vergeblich vergeuden. Nichts verkehrter als dieser Rat! Das Fremdenblatt, an welches die Zuschrift gerichtet ist, verweist ihn mit Recht mit der Motivierung, daß in einem solchen allgemeinen Nichtwählen der bürgerliche Protest gegen die sozialdemokratischen Kandidaturen nicht genügend zum Ausdruck kommen könne. Darüber hinaus ist aber sicherlich noch zu bedenken, wie anhand eines solchen Beispiels wirken könnte. Wohl verstanden: Anstehend nur auf die bürgerlichen Parteien in anderen Wahlkreisen, nicht etwa auch auf die Sozialdemokratie. Diese würde es niemals einfallen, da wo sie auch nur einigermaßen Anhänger zusammenrommeln können, auf die Verteilung an der Wahl zu verzichten, denn ihre Stärke liegt gerade in der „Zahl“, und in dem Verhältnis ihres Stimmenergebnisses zu demjenigen der bürgerlichen Parteien, wie es sich in Summa für das ganze Reich gestaltet. Abgesehen von den „Fehlern der Gegner“, die der Regierung selbstverständlich einbezogen, hat ja dem Wahlsieger der Sozialdemokratie nichts mehr genützt, als das von Wahl zu Wahl — mit alleiniger Unterbrechung in 1881 — sich steigende Anschwellen ihrer Wählerzahl. Fingen die bürgerlichen Parteien erst an, irgendwo die Waage ins Lot zu werfen, nicht mehr mitzuwählen, so kann das das Stärkenbewußtsein der Sozialdemokratie nur noch erhöhen.

Und nun das finanzielle Moment: Herr Dr. Semler will das Geld, das die bürgerlichen Parteien in Hamburg im Falle der Stimmhaltung ersparen, für die Agitation in Nachbarorten fruchtbar gemacht wissen. Ja, so klug werden am Ende die Hamburger Sozialdemokraten auch sein. Wenn von den bürgerlichen Parteien die Parole ausgeht: Nicht wählen! so werden doch auch für die Sozialdemokraten in Hamburg Kräfte frei und Geld erspart für Zwecke in den Nachbarorten! Und Herr Dr. Semlers etwas zu subtil ausgeklügelte Methode siefle dann vielleicht gar noch zum Schaden dieser Nachbarorte aus. Also noch mit diesem Vorschlag!

Seinem Vorschlag scheidet der genannte national-liberale Abgeordnete die Bemerkung voran: „Er komme gerade von Berlin, wo die Vorhände der konservativen, nationalliberalen und freisinnigen Parteien in eifriger Arbeit begriffen seien, unter Beiseiteetzung der politischen Gegensätze den Kampf gegen Zentrum und Sozialdemokratie möglichst einseitlich durchzuführen.“ Inwieweit diese Auffassung von der Beiseiteetzung der politischen Gegensätze richtig sein sollte, könnte man dies nur befragen. Die Liberalen haben allen Anlaß, die Gegensätze, die zwischen ihnen und den Konservativen klaffen, sich stets gegenwärtig zu halten. Von dieser Pflicht werden sie auch nicht dadurch entbunden, daß sie in Berlin den Kampf in der Hauptsache nur nach der anderen Front auszufechten haben. Glaubt Herr Dr. Semler allen Ernstes etwa, daß die Konservativen das, was sie von den entwichenen Liberalen scheidet, auch nur auf einen Augenblick vergessen und bei Seite legen, so irrt er. Wenn die Konservativen in der vernünftigen wieder erforderlich werdenden Stichwahl im ersten Berliner Wahlkreis sich entschließen, für den freisinnigen Bewerber einzutreten, so tun sie es nur, weil sie von zwei Uebeln das kleinere vorziehen. Dank können sie dafür nicht beanspruchen. Auch nicht einmal besondere Anerkennung. Dem Freisinn zu Liebe tun sie nichts. Klären sie keinen Finger und keinen Fuß.

## Politische Uebersicht.

**Frankreich.** Im Ministerrat am Donnerstag wurde der vom Kriegsministerium ausgearbeitete Gesetzentwurf über die Aufhebung der Kriegsgesetze vorgelegt. Nach diesem Entwurf sollen alle Vergehen und Verbrechen gegen das gemeine Recht der Zivilgerichtsbarkeit überwiesen werden; die Todesstrafe wird in Friedenszeiten abgeschafft. Durch einen besonderen Erlass werden die Disziplinarvergehen, über die das bei jedem Regiment einzuführende Disziplinargericht zu entscheiden haben wird, einzeln aufgeführt werden. Ferner wurde ein Gesetzentwurf betreffend die Abschaffung der Strafkompagnien vorgelegt. Diese werden durch Besserungsabteilungen ersetzt, die bei einzelnen Regimenten, aber ausschließlich in Frankreich, errichtet werden sollen. Ferner sollte sich der Ministerrat mit einem vom Justizminister ausgearbeiteten Gesetzentwurf über die individuelle Freiheit beschäftigen, welcher auf seiner feineren Seite von Clemenceau im Senat eingebrachten Anfrage beruht. Die drei Vorlagen sollen nach vor Abschluß der Session der Kammer unterbreitet werden. — Die Novelle zum Trennungsgesetz dürfte auch vom französischen Senat genehmigt werden. Der Senat beschloß am Mittwoch mit 153 gegen 80 Stimmen, die Gesetzentwürfe des Unterrichtsministers Betand betreffend die Ausübung der Kultur für die „Trennungsgesetz“ eingetragenen „Kommissionen“ zu überweisen trotz des Widerstandes der Rechten, welche geltend machte, die Kommissionen für das Trennungsgesetz habe aufgehört zu existieren, und aus diesem Grunde die Einsetzung einer Sonderkommission forderte. — Die französische Militäruniform soll, wie es heißt, durch den Kriegsminister vollständig geändert werden. Die roten Hüfen und die Metallknöpfe sollen verschwinden. Die neue Uniform wird ganz in Grau gehalten sein. Reformprojekte in dem angegebenen Sinne bereits früher erwogen worden. — Zu der Protestnote des Papstes gegen die Ausweisung des Nuntius aus Frankreich wird es durch eine Note der „Ag. Havas“ für unbegründet erklärt, daß der Minister des Auswärtigen Bichon den Vertretern der Mächte irgendwelche Erklärungen in Erwidrerung des Protestes abgegeben habe.

**Spanien.** Die Anarchisten in Barcelona lassen wieder von sich hören. Auf der Rambla de Flores explodierte am Mittwoch eine Bombe, wodurch eine Person verwundet wurde. Es wurden drei Verhaftungen vorgenommen.

**Serbien.** Die serbische Anleihevorlage wurde in einer Abend Sitzung der Slupschina am Mittwoch endgültig mit 88 gegen 55 Stimmen angenommen.

**Marokko.** Die letzten Nachrichten aus Marokko lauten nicht sehr erfreulich. Frankreich und Spanien haben noch Verstärkungen ihrer Expeditionen nach Tanger gesandt. Nach einer Meldung der „Times“ wollte der marokkanische Kriegsminister Gebbas am Donnerstag mit dem Gros seines Heeres, an Zahl etwa 3000 Mann, nach einem Punkte drei Meilen östlich von Tanger an der Grenze des Gebietes der Araber marschieren. Er wird dort den Hauptstellungen aus den Dörfern der Umgegend ein Schreiben des Sultans vorlesen, nach welchem Raikuli abgesetzt ist, und wird die Stammeshäuptlinge auffordern, sich dem Machen zu unterwerfen. Man glaubt, daß sie bereit sein werden, dies zu tun, so meint der Korrespondent des englischen Vates, aber wer bürgt dafür, ob dieser Glaube begründet ist? Raikuli wird jedenfalls sich nicht so ohne weiteres absetzen lassen. — Bis übrigens die neue Polizeiorganisation in Kraft getreten ist, wird noch geraume Zeit vergehen. Nach einer Bekanntmachung des spanischen Ministers des Aeußeren soll die französisch-spanische Kommission zur Beratung der Organisation der marokkanischen Polizei am 2. April nächsten Jahres in Lyon zusammentreten. Für den

Eintritt in das internationale Polizeikorps von Marokko liegen, wie der Minister ferner angab, bereits zahlreiche Meldungen von Offizieren vor.

**Kongo-Kauf.** Das der Kongo-Kauf einen Landstreifen am Tanganika-See abzutreten beabsichtigt, um England die Durchführung der Eisenbahnlinie Kapstadt—Kairo zu ermöglichen, ist nach einem Brüsseler Telegramm der „Nationalist“ erfunden.

## Zur Lage in Rußland.

An die für die Russen unrittlichste Epoche aus der Seeschlacht von Tuschima wird man gerade in der Zeit erinnert, wo sich abermals Streitigkeiten erster Art zwischen Rußland und Japan entsponnen haben. In Petersburg wurde am Montag abend im Nebogatow-Prozess das Urteil gefällt. Admiral Nebogatow und die Kommandeure von drei Panzergeschiffen, mit Ausnahme des



den letzten Missionären Partei ist verhaftet worden. In der, 25. Dez. (Meldung der Petersburger Telegraphen Agentur). Der Mörder des Grafen Ignatiew ist ein Schüler einer von einem gewissen Fidler geleiteten Schule in Moskau. Fidler war einer der Leiter des Moskauer Aufstandes im vorigen Jahr.

Charkow, 26. Dez. Auf dem hiesigen Bahnhofe ließ heute abend ein mit einem Zuge angekommener Reisender eine Bombe fallen, die explodierte. Dadurch wurden zwei Reisende getötet und viele verwundet. Das Publikum, unter ihm auch die leichter Verwundeten, floh vom Schreden ergriffen nach der Stadt. Der Bahnhof ist von Militär umstellt worden.

## Zu den Wahlen.

Ist die schutzöllnerische Reichstagsmehrheit gefährdet? Die „Post“ wirft diese Frage auf, um sie wie folgt zu beantworten: „Die Befürchtung einer Beeinträchtigung der schutzöllnerisch-agrarischen Mehrheit des Reichstages bei den bevorstehenden Wahlen, mit welcher die Deputierten des Bundes der Landwirte eine agrarische Solidarität beschreiben, erscheint unbegründet. Was dem Zentrum an Wählern abgenommen werden kann, fällt ganz überwiegend wieder den schutzöllnerischen Parteien zu. Wenn ferner auch ein beträchtlicher Teil der Wahlerfolge gegen die Sozialdemokratie freisinnigen Kandidaten zufallen wird, so ist dies doch keineswegs ausschließlich der Fall, vielmehr wird durch die zu erhoffenden Wahlerfolge gegen die Sozialdemokratie